

GEMEINDEGRÜNDUNGS- **BEWEGUNGEN**

DAVID GARRISON

Überarbeitete, mit aktualisiertem Vorwort versehene Übersetzung des 1999 in englischer Sprache erschienen Booklets „Church Planting Movements“.

INHALTSVERZEICHNIS

| | |
|---|----|
| Vorwort | 4 |
| Einleitung | 7 |
| Kapitel 1 – Was ist eine Gemeindegründungsbewegung? | 12 |
| Kapitel 2 – Beispiele von Gemeindegründungsbewegungen | 16 |
| Kapitel 3 – Zehn gemeinsame Elemente | 39 |
| Kapitel 4 – Zehn häufig vorkommende Faktoren | 45 |
| Kapitel 5 – Zehn praktische Ratschläge | 51 |
| Kapitel 6 – Häufig gestellte Fragen | 57 |
| Kapitel 7 – Hindernisse für Gemeindegründungsbewegungen | 62 |
| Kapitel 8 – Tipps für Feineinstellungen | 68 |
| Kapitel 9 – Vision für eine weltweite Bewegung | 72 |
| Wörterklärungen zu Gemeindegründungsbewegungen | 74 |

VORWORT

Es ist jetzt 17 Jahre her, dass eine Handvoll Missionare des International Mission Boards der Südlichen Baptisten anfangen, von der ungewöhnlichen Multiplikation von Gemeinden unter unerreichten Volksgruppen zu berichten, die sie versuchten zu erreichen. Hunderte neuer Gemeinden wurden gemeldet an einigen der schwierigsten und unwahrscheinlichsten Orten: unter Hindus, Buddhisten, Marxisten und anderen.

Zwei Jahre später, im Jahr 1998, lud ich eine Reihe dieser Missionare ein, persönlich von dem zu berichten, was sie vorfanden. Die Frage, die wir stellten, war: „Wie wirkt Gott in diesen bemerkenswerten Bewegungen?“

Notizen wurden gemacht, Forschungsergebnisse diskutiert, Fallstudien erstellt. Mein Ziel war es, Christen zu zeigen, wie weit entfernte Glieder des Leibes Christi erlebten, dass Tausende von neuen Gläubigen in biblischen, auf Jüngerschaft basierenden Gemeinschaften des Glaubens Teil Seines Reiches wurden.

Das dünne 50-Seiten-Büchlein, das vier Bewegungen aus unterschiedlichen Missionsfelder beschrieb, wurde dem Leib Christi als ein Zeugnis dafür gegeben, was Gott tat und wie er es tat.

Fast umgehend wurde dieses Büchlein bestellt, gelesen, diskutiert erörtert und umgesetzt von Christen unterschiedlichster Denominationen oder Kulturen als ein Leitfaden, wie wir uns an der Art und Weise ausrichten können, in der Gott in diesen Bewegungen am Werk ist.

Kurze Zeit danach erschienen Übersetzungen dieses Büchleins auf spanisch, portugiesisch, koreanisch, chinesisches, später auch in Hausa, mongolisch, Thai, norwegisch, hebräisch, albanisch, Tamil, Hindi, arabisch, kasachisch, russisch und vielen anderen Sprachen: Über 40 Übersetzungen sind in den letzten zehn Jahren erschienen.

Diese neue überarbeitete deutsche Übersetzung legen wir mit großer Dankbarkeit Gott gegenüber vor, weil er uns altehrwürdige (time-honored) und biblisch fundierte Wege mitgeteilt hat, wie Milliarden von Menschen, für die Christus sein Leben gab, neues Leben finden können.

Mein Gebet ist, dass daraus eine millionenschwere Ernte für sein Reich entsteht. Mein Gebet ist, dass Sie im Gebet die Fallstudien, Erkenntnisse und Aufgaben prüfen. Möge Gott Sie in Ihrem Leben und Ihrem Dienst gebrauchen, dass sich seine Errettung hin zu den Nationen multipliziert.

David Garrison,
Autor, Gemeindegründungsbewegungen,
2013

EINLEITUNG

Aus allen Enden der Erde kommen die Berichte herein. Zunächst nur einige wenige, aber plötzlich häufen sie sich, einander bestätigend mit ihren aufrüttelnden Zeugnissen von hunderten, tausenden, ja sogar zehntausenden Menschen, die zum Glauben an Jesus kommen, sich zu Gemeinden zusammenfinden und ihren neugefundenen Glauben verbreiten.

SÜDOSTASIEN

Als ein Strategiekoodinator 1993 seine Arbeit aufnahm, fand er nur drei Gemeinden mit 85 Gläubigen, vor – in einer Volksgruppe mit mehr als sieben Millionen verlorener Seelen. Nach vier Jahren waren es bereits mehr als 550 Gemeinden mit fast 55 000 Gläubigen.

NORDAFRIKA

In seiner wöchentlichen Freitagspredigt beschwerte sich ein arabisch-moslemischer Geistlicher, dass mehr als 10 000 Moslems, die in den umliegenden Bergen wohnen, vom Islam abgefallen und Christen geworden seien.

STADT IN CHINA

Innerhalb von vier Jahren (1993-1997) kommen mehr als 20 000 Menschen zum Glauben an Christus und mehr als 500 neue Gemeinden werden gegründet.

LATEINAMERIKA

Zwei Baptistenvereinigungen überwinden schwere Verfolgungen seitens der Regierung und wuchsen von 235 Gemeinden im Jahr 1990 auf 3 200 im Jahr 1998.

ZENTRALASIEN

Ein Strategiekordinator berichtet: „Ende 1996 fragten wir alle Gemeinden in unserer Gegend, wie viele Menschen in jenem Jahr zum Glauben gekommen seien. Als wir alle zusammenzählten, kamen wir auf 15 000 Bekehrungen in einem Jahr. Für das vorhergehende Jahr schätzten wir nur 200 Gläubige insgesamt.“

WESTEUROPA

Ein Missionar berichtet: „Letztes Jahr (1998) haben meine Frau und ich 15 neue Hauskreise gegründet. Wir verließen das Feld im letzten Juli für sechs Monate, um einer Aufgabe zu Hause in den USA nachzugehen. Als wir wieder zurückkehrten fragten wir uns, was wir vorfinden würden. Es ist fantastisch! Wir können jetzt mindestens 30 Gemeinden bestätigen, aber ich glaube es könnten auch zwei oder sogar dreimal soviel sein!“

ÄTHIOPIEN

Ein Missionsstrategie kommentiert: „Wir brauchten 30 Jahre, um vier Gemeinden in diesem Land zu gründen. Aber in den letzten neun Monaten haben wir 65 Zellgemeinden gestartet.“

In jeder Region der Welt pulsieren Gemeindegründungsbewegungen. Manchmal sehen wir nur die Zahlen, aber oft sind sie begleitet von lebendigen Berichten wie diese E-Mail-Nachricht, die wir kürzlich erhielten:

„Alle unsere Zellgemeinden haben Laienprediger/-leiter. Die Arbeit geht so schnell voran, dass der Missionar selten mehr als zwei oder drei Treffen leiten kann, bevor Gott nicht mindestens einen neuen Leiter hervorbringt. Der neue Leiter scheint gleichzeitig gerettet und zum Leiter berufen worden zu sein. Wir taufen ihn und geben ihm eine Bibel. Nachdem die neuen Gläubigen/Leiter getauft sind, sind sie so feurig, dass wir sie einfach nicht zurückhalten können. Sie schwärmen über das ganze Land aus, starten Bibelgruppen und einige Wochen später wird uns berichtet, wie viele sie gegründet haben. Es ist das Verrückteste, das wir je gesehen haben! Wir haben es nicht angefangen und wir könnten es nicht aufhalten, selbst wenn wir es versuchten.“

*Innerhalb von vier Jahren (1993-1997)
kommen mehr als 20 000 Menschen zum
Glauben an Christus und finden sich in
mehr als 500 neuen Gemeinden zusammen*

Abgesehen von ihrer Leidenschaft und Begeisterung stehen viele Missionare mit Fragen da. Die meisten haben noch nie eine Gemeindegründungsbewegung gesehen. Dass eine ganze Volksgruppe zu Christus kommt, ist faszinierend und der Traum eines jeden Missionars. Der Gedanke, dass Tausende und Abertausende nur darauf warten könnten, das Evangelium zu hören und anzunehmen, ist die Leidenschaft, die die Herzen von Missionaren in der ganzen Welt in Brand setzt.

Was ist denn nun eine Gemeindegründungsbewegung? Was ist dieses Phänomen, das uns so gepackt hat? Wo geschehen solche Gemeindegründungsbewegungen? Wieso geschehen sie jetzt? Sind sie etwas Neues oder hat es sie schon immer gegeben? Was verursacht sie? Sind sie zufällige Ereignisse oder haben sie Gemeinsamkeiten? Können wir irgendetwas tun, um sie hervorzurufen?

Eine wachsende Zahl von Missionaren und Strategen stellen diese wichtigen Fragen und suchen die Natur von Gemeindegründungsbewegungen zu verstehen.

Schwierige Fragen führen zu hilfreichen Antworten. Diese Fragen und Antworten sind das Thema dieses Buches.

Um Einsicht in diese Thematik zu gewinnen, baten wir eine Anzahl Missionare, Strategiekordinatoren und Mitarbeiter, die persönlich mit Gemeindegründungsbewegungen zu tun hatten, über ihre Erfahrungen nachzudenken und sie dann im Rahmen eines Forums zu reflektieren, wo sie kritisch analysiert wurden. Aus ihrem Blickwinkel haben wir versucht, zehn Schlüsselemente herauszuarbeiten, die dieses Phänomen ausmachen, genauso wie Hindernisse, die das Auftreten einer Gemeindegründungsbewegung verhindern. Wir haben sie auch beauftragt, praktische Schritte für das Anstoßen und Begleiten einer Gemeindegründungsbewegung zu erläutern. Der Autor ist jenen Missionarskollegen zutiefst zu Dank verpflichtet.

Die Absicht dieses Buches ist:

1. Gemeindegründungsbewegungen zu definieren,
2. ihre gemeinsamen Charakteristika zu identifizieren,
3. häufige Hindernisse für Gemeindegründungsbewegungen zu prüfen,
4. eine große Zahl von aktuellen Fallstudien zu analysieren,
5. einige praktische Hinweise für den Start und die Begleitung einer Gemeindegründungsbewegung zu vermitteln und
6. häufig gestellte Fragen über Gemeindegründungsbewegungen zu beantworten.

Die Fallstudien und Illustrationen, die in diesem Buch behandelt werden, kommen aus allen Erdteilen. Einige wurden in offenen Ländern zusammengetragen, in denen es kaum offizielle Barrieren für die Verbreitung des Evangeliums gibt. Andere stammen von Orten, wo das Christentum verfolgt wird oder sogar verboten ist. Gemeindegründungsbewegungen aus solchen Gebieten schließen wir keineswegs von unseren Untersuchungen aus, aber wir müssen die Namen und Orte geheim halten, um die Betroffenen zu schützen.

Dieses Buch besteht weder aus Theorien, die wir zu beweisen suchen, noch soll es eine Schablone sein, die wir mit Gewalt über verschiedene Situationen stülpen wollen. Es sind lediglich Schilderungen von dem, was wir gesehen und gelernt haben. Die Prinzipien wurden von Personen zusammengestellt, die in reale Gemeindegründungsbewegungen involviert sind.

Um ein möglichst genaues Bild zu zeichnen, erwähnen wir, welche Kennzeichen häufig vorkommen und welche eher untypisch sind.

Wir beten, dass dieses Buch Missionaren und Freunden in aller Welt als nützliches Hilfsmittel dient. Wir alle versuchen zu verstehen, was Gott wirkt und wie wir unseren Platz in seiner Mission finden können, während Er Gemeindegründungsbewegungen unter allen Völkern ausbreitet.

KAPITEL 1

WAS IST EINE GEMEINDEGRÜNDUNGS- BEWEGUNG?

Im Jahre 1998 formulierte das Übersee-Leiterschaftsteam des „International-Mission-Board“ seine Vision: „Wir werden es ermöglichen, dass Menschen aus allen Völkern zum rettenden Glauben an Jesus Christus kommen, indem wir Gemeindegründungsbewegungen anstoßen und fördern.“ Diese Vision prägt die Arbeit von fast 5 000 IMB-Missionaren, die in mehr als 150 Ländern rund um die Welt arbeiten.

Also was ist eine Gemeindegründungsbewegung? Eine einfache und prägnante Definition lautet: Eine schnelle und exponentielle Vermehrung von einheimischen Gemeinden, die innerhalb einer gegebenen Volksgruppe oder eines Bevölkerungssegments Gemeinden gründen. Diese Definition enthält mehrere Schlüsselkomponenten. Die erste ist schnell. Eine Gemeindegründungsbewegung zeichnet sich durch eine schnelle Zunahme von neugegründeten Gemeinden aus. Ausgedehnte Gemeindegründungsarbeit über Jahrzehnte oder sogar Jahrhunderte hinweg ist gut, kann aber nicht als Gemeindegründungsbewegung bezeichnet werden.

Zweitens ist die Rede von einer exponentiellen Vermehrung. Diese Vermehrung ist nicht einfach eine Zunahme von einigen Gemeinden jedes Jahr. Stattdessen erfolgt es exponentiell – aus zwei Gemeinden werden vier, aus vier werden 16 und so weiter. Exponentielle Multiplikation ist nur möglich, wenn neue Gemeinden durch die bestehenden Gemeinden selbst gegründet werden anstatt durch professionelle Gemeindegründer oder Missionare.

Und zu guter Letzt sind sie einheimische Gemeinden. Das heißt, sie sind von innen entstanden statt von außen – was nicht bedeutet, dass das Evangelium einfach so intuitiv aus einer Volksgruppe entspringt. Das Evangelium wird immer von außen an eine Volksgruppe herangetragen; dies ist die Aufgabe des Missionars. In einer Gemeindegründungsbewegung jedoch wird die treibende Kraft sehr schnell einheimisch, sodass die Initiative und der Schwung der Bewegung von innerhalb der Volksgruppe kommen und nicht von Außenstehenden.

Falls diese Definition nicht ausreichend ist, können wir auch erläutern, was eine Gemeindegründungsbewegung nicht ist. Eine Gemeindegründungsbewegung ist mehr als eine „Evangelisation, die zu Gemeindegründungen führt“. Evangelisation, die zu Gemeindegründungen führt, hat ein weniger umfassendes Ziel und ist nur ein Teil einer Gemeindegründungsbewegung. Ein Gemeindegründer mag damit zufrieden sein, eine oder sogar mehrere Gemeinden zu gründen, aber er wird nicht erkennen, dass eine Bewegung von gemeindegründenden Gemeinden nötig ist, um eine ganze Nation zu erreichen.

Eine Gemeindegründungsbewegung ist eine schnelle und exponentielle Vermehrung von einheimischen Gemeinden, die innerhalb einer gegebenen Volksgruppe oder eines Bevölkerungssegments Gemeinden gründen.

Eine Gemeindegründungsbewegung ist auch mehr als eine Erweckung von bereits bestehenden Gemeinden. Erweckungen sind sehr wünschenswert, aber keine Gemeindegründungsbewegungen. Evangelistische Großveranstaltungen mögen Tausende zu Christus führen und das ist wunderbar, aber sie sind nicht dasselbe wie Gemeindegründungsbewegungen. Gemeindegründungsbewegungen zeichnen sich durch Gemeinden aus, die sich rapide reproduzieren.

Was einer Gemeindegründungsbewegung am nächsten kommt und doch keine ist, sind vielleicht einheimische Gemeindegründer, die ausgebildet und angestellt sind, um viele Gemeinden unter ihrem eigenen

Volk zu gründen. Dies ist eine sehr produktive Methode, um in einem Bevölkerungssegment oder einer Volksgruppe Gemeinden zu gründen, aber die Dynamik bleibt in den Händen einer begrenzten Gruppe professioneller Gemeindegründer, statt im Herzen jeder neugegründeten Gemeinde.

Und zuletzt, eine Gemeindegründungsbewegung ist nicht das Ziel in sich selbst. Das Ziel all unserer Bemühungen ist die Verherrlichung Gottes. Dies geschieht, wenn Menschen durch Jesus Christus in eine direkte Beziehung zu Ihm kommen. Sie sind dann vereint in Gemeinden, die ihnen helfen zusammen mit gleichgesinnten Gläubigen in der Gnade zu wachsen. Jedesmal, wenn Menschen zu neuem Leben in Jesus Christus kommen, wird Gott verherrlicht. Jedesmal, wenn eine Gemeinde gegründet wird – egal von wem, ist das ein Grund für ein Freudenfest.

Warum ist also eine Gemeindegründungsbewegung etwas Besonderes? Weil sie, wie es scheint, das größte Potenzial enthält, dass große Zahlen verlorener Menschen Gott verherrlichen, indem sie durch Jesus Christus zu neuem Leben kommen und sich in Gemeinschaften zusammenschließen.

Jedoch ist eine Gemeindegründungsbewegung nicht einfach eine Zunahme von Gemeinden, obwohl dies auch positiv ist. Eine Gemeindegründungsbewegung tritt dann auf, wenn sich die Vision von gemeindegründenden Gemeinden von Missionaren und professionellen Gemeindegründern auf die Gemeinden selbst überträgt, sodass es ihnen zu eigen wird, die Verlorenen zu gewinnen und sich so zu reproduzieren.

Hier nochmals einige Schlüsselpunkte: Missionare sind fähige Gemeindegründer, aber ihre Anzahl wird immer begrenzt sein. Einheimische Gemeindegründer sind verheißungsvoller, da sie einfach zahlenmäßig mehr sind. Gemeindegründungsbewegungen tragen sogar ein noch größeres Potenzial, da Gemeindegründungen von den Gemeinden selbst vorgenommen werden, was zur größtmöglichen Anzahl von neuen Gemeindegründungen führt.

Um Gemeindegründungsbewegungen besser zu verstehen, werden wir einige Fallstudien untersuchen und sie dann für eine genauere Analyse unter die Lupe nehmen.

KAPITEL 2

BEISPIELE VON GEMEINDEGRÜNDUNGS- BEWEGUNGEN

Missionare des „International-Mission-Board“ sind zur Zeit rund um die Welt in einer Anzahl von Gemeindegründungsbewegungen und „Beinahe-Gemeindegründungsbewegungen“ engagiert. Während jede dieser Bewegungen den Einfluss unserer Missionare trägt, unterscheiden sie sich doch voneinander.

Trotz dieser Unterschiede haben sie gemeinsame Eigenschaften, die fast jede Gemeindegründungsbewegung charakterisieren. In den folgenden Beispielen werden wir sehen, wie IMB-Missionare dazu kamen, sich in Gemeindegründungsbewegungen zu engagieren. Einige von ihnen waren von Anfang an prägend dabei, während andere dazustießen, als die Bewegung schon im Gange war. Von beiden Fällen lassen sich Lektionen lernen, die auf andere Situationen übertragbar sein können.

EINE LATEINAMERIKANISCHE VOLKSGRUPPE

DIE AUSGANGSLAGE

Ebenso wie viele andere lateinamerikanische Länder hat auch dieses Land eine gemischte Bevölkerung von europäischer, spanischer und afrikanischer Herkunft. Jahrzehnte autoritärer Herrschaft haben den wirtschaftlichen Fortschritt gelähmt und die individuelle Freiheit eingeschränkt. Das Land ist arm, aber, im Gegensatz zu anderen Ländern

in jener Region, mit einer Alphabetisierungsrate von mehr als 90 % relativ gut gebildet.

Über 95 % der Bevölkerung ist traditionell römisch-katholisch. Über mehr als 25 Jahren versuchte die Regierung jedoch, die religiöse Freiheit zu unterdrücken. Im Jahr 1991 gab sie nach und begann ihre Haltung gegenüber der Wirtschaft und Religion zu liberalisieren. Religiöse Freiheit ist zwar immer noch kein geschütztes Recht, aber die Bedingungen scheinen sich zu bessern.

Die Baptisten begannen ihre missionarische Arbeit im Land vor mehr als einem Jahrhundert. Während der nächsten 75 Jahre gründeten Missionare Gemeinden, bildeten Leiter aus und entwickelten eine einheimische Baptistenvereinigung mit etwa 3 000 Mitgliedern. Nach einem Militärputsch wurden sämtliche Missionare verhaftet und des Landes verwiesen. Mit ihnen gingen die Hälfte der einheimischen Mitglieder und viele der Gemeindeführer. In den nächsten Jahrzehnten drohte der Gemeinde im Land der Untergang. Verfolgung, Inhaftierung und Folter waren weit verbreitet. Während dieser Zeit des Widerstands nahm die Zahl der Gläubigen langsam zu.

WAS GESCHAH

Durch getrennte Missionsarbeit der „American Baptists“ und der „Southern Baptists“ entwickelten sich die Baptisten im Land in eine nördliche und südliche Vereinigung. Trotz dieser Trennung erlebten beide Lager während der neunziger Jahre Gemeindegründungsbewegungen.

1989 hatte die nördliche Vereinigung annähernd 5 800 Mitglieder. Im selben Jahr noch erlebten sie eine Erweckung, als die Mitgliederzahl um 5,3 % wuchs und um weitere 6,9 % im darauffolgenden Jahr. Die nördliche Vereinigung ist also von 5 800 Mitgliedern bis Ende 1990 auf mehr als 14 000 gewachsen. In derselben Zeit stieg die Anzahl Gemeinden von 100 auf 1 340. Nach den letzten Angaben gibt es kleine Anzeichen für ein Abklingen der Bewegung. Zur Zeit warten mehr als 38 000 regelmäßige Gottesdienstbesucher der Gemeinden darauf, getauft zu werden.

Ähnliche Entwicklungen zeigten sich auch in der südlichen Vereinigung. 1989 hatten die 129 Gemeinden weniger als 7 000 Mitglieder. Mit 533 Taufen in jenem Jahr wurde ein erstes Zeichen von neuem Leben sichtbar. Bis 1998 stieg dann die Zahl der Mitglieder auf fast 16 000 mit nahezu 2 000 Taufen jährlich. Die Anzahl Gemeinden wuchs während dieser Periode von 129 auf 1 918 – eine erstaunliche Wachstumsrate von 1 387 % in einem Jahrzehnt.

SCHLÜSSELFAKTOREN

Verschiedene Faktoren haben zu der Gemeindegründungsbewegung in diesem lateinamerikanischen Land beigetragen. Ausländische Missionare haben mehrere, strategisch sehr wichtige Rollen gespielt. Die erste war, als sie das Evangelium zum ersten Mal im Land einführten. Sie gründeten die Gemeinde fest auf das Wort Gottes und das allgemeine Priestertum. Als jedoch durch den Regierungswechsel die Missionare des Landes verwiesen wurden, gab es für das Christentum eine Wahl: einheimisch zu werden oder zu sterben. Die Isolation des Landes von ausländischen Christen förderte in den nächsten Jahren den Prozess der Eigenständigkeit und finanzielle Unterstützung aus dem Ausland für Gebäude und Pastoren wurde zunehmend unmöglich.

Während dieser Jahre der Isolation begannen „Medien-Missionare“ das Land von außen mit christlichen Radio- und Rundfunksendungen in der spanischen Muttersprache des Volkes zu durchdringen. Missionare und Christen im Exil organisierten regelmäßige Gebetswachen für die Gläubigen und Verlorenen im Land.

Als die IMB-Missionare in den späten achtziger Jahren wieder mit den Gemeinden in Kontakt traten, fanden sie in der Nation einen tief verwurzelten Glauben vor. Die Missionare leisteten einen zweiten strategischen Beitrag, indem sie die Bewegung durch Gebet, Jüngerschaft, Training in Leiterschaft und Evangelisation sowie Anleitung für Zellgemeinden unterstützten – ohne jedoch eine Abhängigkeit zu schaffen oder der Bewegung einen ausländischen Geschmack zu geben.

Weitere Faktoren und Kennzeichen trugen zu dieser Bewegung bei.

Die Bibel und der Gottesdienst waren von Anfang an in der Muttersprache des Volkes. Durch die hohe Alphabetisierungsrate wurde die Bibel zum Zentrum des persönlichen und gemeinsamen geistlichen Lebens.

Gebet war auch eine Schlüsselkomponente. Baptisten in dieser Bewegung beschrieben sich selbst als „Leute auf den Knien“. Gebet durchdringt nach wie vor den Gottesdienst und das tägliche Leben dieser Menschen. Sie sind auch ein Volk, das liebt zu singen. Anbetungsgottesdienste ertönen mit lebendigen Hymnen und Lobpreisliedern in ihrer Muttersprache. Ein Gemeindeleiter beschrieb die Musik als „eine Form von Kampfführung gegen eine ungläubige Welt“.

Eine wichtige Herausforderung stellte die schwere Wirtschaftskrise im Jahre 1992 dar, welche die Gemeindeglieder davon abhielt, die enormen Distanzen zu den Gottesdiensten in ihren Gemeindegebäuden zurückzulegen. Einmal mehr stand die Bewegung an einem Scheideweg: auf Gemeinschaft zu verzichten mit einem Glauben ohne Gemeinde oder kreativ auf die Herausforderung zu reagieren. Die Baptisten entschieden sich für letzteres, indem sie ihre Versammlungen in die Häuser verlegten und stellten dabei fest, dass sich das Wachstum enorm beschleunigte. Durch die Einführung von Zellgemeindemodellen, die auch in anderen Erdteilen angewendet werden, spielten die Baptistenmissionare einmal mehr eine strategische Rolle. Während des ersten Jahres (1992-93) startete alleine die nördliche Vereinigung 237 Hausgemeinden.

Die bröckelnde Wirtschaft und die politisch ungewisse Zukunft schufen überall im Land ein Umfeld, das reif war für neue Antworten und Wegweisungen. Es wurde immer weniger schwierig, ja sogar notwendig mit den Leuten über Verlorenheit zu sprechen; alles um sie herum sprach von Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung.

Mitten in dieser Verwirrung drängten die Baptistenleiter ihre Herde darauf, einen missionarischen Eifer zu entwickeln, um ihre ganze Nation zu erreichen. Die Gemeindeglieder reagierten begeistert. Mitte der Neunzigerjahre startete die nördliche Vereinigung mit einem einjährigen Trainingsprogramm für Evangelisten aus den Gemeinden.

Im Jahr 1998 gab es schon 110 Absolventen und 40 weitere Einschreibungen. Beide Vereinigungen haben zusammen nahezu 800 Missionare aus den eigenen Reihen im ganzen Land eingesetzt. „In den letzten zwei Jahren“, berichten die Vereinigungsleiter, „haben Hunderte einen Ruf in die Mission im eigenen Land empfangen“. Die Gemeindegründungsbewegung in diesem Land ist jetzt stark genug, um Auswirkungen auf ganz Lateinamerika und sogar darüber hinaus zu haben.

EINZIGARTIGE FAKTOREN

Obwohl Gott Erstaunliches wirkt in diesem lateinamerikanischen Land, liegen dennoch einige Schatten über der Bewegung. Nach letzten Angaben sind mehr als 38 000 treue Gottesdienstbesucher in den Gemeinden der nördlichen Vereinigung noch nicht getauft. Weitere 2 800 Kandidaten sind für den Taufunterricht eingeschrieben. Warum diese verspäteten Taufen von neuen Mitgliedern?

Einer der Leiter erklärt: „Bevor unser Land die Türen für Missionare verschloss, haben uns Gemeinden in den USA beim Bau von sechs Gebäuden unterstützt. Vor zwanzig Jahren hatte eine unserer Gemeinden eine hitzige Diskussion wegen einer theologischen Frage, die wir schon längst wieder vergessen haben, die aber trotzdem zu einer Spaltung und dem Verlust eines unserer Gebäude führte. Seither sind wir sehr vorsichtig geworden, Außenstehende zu vollwertigen Mitglieder zu machen, damit sie uns nicht auch noch die übrigen Gebäude nehmen.“

WAS WIR LERNEN KÖNNEN

Die Umstellung auf Hausgemeinden führte zu einem enormen Anstieg des Gemeindegewachstums. Sie befreite die Gemeinde von physischen Schranken und verhalf dem Evangelium zu einem Durchbruch in der Gesellschaft.

Die Leitung der Vereinigungen half, diese Richtung einzuschlagen und ermutigte die Hausgemeindebewegung, obwohl dies für sie weniger Kontrolle bedeutete.

Durch die Verfolgung schieden diejenigen aus, die nicht ernsthaft Jesus nachfolgten. Zugleich sicherte die starke Lehre der Baptisten vom

allgemeinen Priestertum das Überleben der Gemeinde, während Gemeinden mit eher hierarchischen Strukturen zusammenbrachen.

IMB-Missionare spielten eine Schlüsselrolle bei der Einführung des Evangeliums, der Ermutigung zu einer Vision für eine Gemeindegründungsbewegung, der Einführung von Zellgemeindestrukturen und der Abschirmung der Bewegung von einer Abhängigkeit von ausländischen Geldern.

Missionare aus den Reihen der Gemeindeglieder wurden mobilisiert und trainiert und das war der Schlüssel zur Ausweitung der Bewegung über das ganze Land.

EINE REGION IN CHINA

DIE AUSGANGSLAGE

In den frühen Neunzigerjahren brachten enorme gesellschaftliche Umwälzungen China ins Wanken. Ein wirtschaftlicher Aufschwung führte zu massiven Unterschieden zwischen Arm und Reich. Eine rapide Verstädterung führte zur Zerrüttung von uralten Familien- und Gesellschaftstraditionen. Das ganze Land erwartete besorgt einen Ersatz für die maoistischen Doktrinen, die mehr als vier Jahrzehnte lang das kollektive Denken in Schach hielten.

Neue Ideen fegten über das Land und wurden mit einer Mischung aus Enthusiasmus und Ablehnung betrachtet. Die Unterdrückung der demokratischen Studentenbewegung, die ihren Höhepunkt durch den Zusammenprall mit den Regierungstruppen auf dem Tiananmen Platz im Jahre 1989 fand, hinterließ große Teile der Jugend verzweifelt im Blick auf politische Reformen und doch suchte sie irgendeine neue Hoffnung auf eine bessere Zukunft.

WAS GESCHAH

In diese Situation hinein sandte das IMB im Jahre 1991 einen Strategiekoodinator. Nennen wir die Region Yanyin. Während des einjährigen Sprach- und Kulturstudiums erstellte der Missionar eine gründ-

liche Analyse von Yanyin. Hier lebten sieben Millionen Menschen, aufgeteilt in fünf verschiedene Volksgruppen, in städtischen und ländlichen Gegenden. Er lokalisierte die Ballungszentren und startete mit verschiedenen evangelistischen Aktionen. Nach einigen Fehlversuchen entwickelte er ein reproduzierbares, einheimisches Gemeindegründungsmodell, das sich als ausgesprochen wirkungsvoll erwies.

In seiner anfänglichen Analyse entdeckte der Strategiekordinator drei örtliche Hausgemeinden mit etwa 85 chinesischen Christen. Die Mitglieder waren vorwiegend ältere Personen ohne eine Vision oder die Aussicht auf Wachstum und ihre Zahl nahm seit Jahren ab. Durch Gottes Gnade half der Strategiekordinator während der nächsten vier Jahre, dass das Evangelium wieder neu unter dieser Volksgruppe Wurzeln schlug und rasch durch die ganze Region Yanyin fegte.

Der Missionar mobilisierte chinesische Christen aus ganz Asien als Mitarbeiter, weil er sich der enormen kulturellen und sprachlichen Barrieren bewusst wurde, die ihn von den Menschen in Yanyin trennten. Diese chinesischen Gemeindegründer gründeten zusammen mit kleinen Teams einheimischer Gläubiger im Jahre 1994 sechs neue Gemeinden. Im darauffolgenden Jahr entstanden 17 weitere. Ein weiteres Jahr später starteten sie 50 neue Gemeinden. 1997, nur drei Jahre nach Beginn der Arbeit, zählten die Gemeinden bereits 195. Diese weiteten sich in der ganzen Region aus und schlugen Wurzeln in allen fünf Volksgruppen.

Die Bewegung breitete sich so rapide aus, dass der Strategiekordinator den Eindruck hatte, sich aus der Arbeit zurückziehen zu können, ohne der Dynamik Abbruch zu tun. Im nächsten Jahr, während seiner Abwesenheit, verdreifachte sich die Bewegung nahezu und wuchs auf 550 Gemeinden mit mehr als 55 000 Gläubigen an.

SCHLÜSSELFAKTOREN

Seit seiner Abreise aus Yanyin 1997 hat der Strategiekordinator mit außerordentlicher Sorgfalt die Faktoren untersucht, die die rapide Entwicklung dieser Gemeindegründungsbewegung möglich machten.

Von diesen Analysen, die ich hier in gekürzter Fassung darstellen will, können wir alle profitieren.

Wie viele andere missionarische Vorstöße auch war der Dienst in Yanyin sozusagen in Gebet „getaucht“, noch bevor er begann. Was zunächst als persönlicher Glaube an die Wirksamkeit des Gebets begann, wurde Teil der DNA der neuen Gemeindegründungsbewegung, als die ersten Gläubigen dem Beispiel des Missionars nacheiferten.

Training und Struktur waren zu Beginn und beim rapiden Anwachsen dieser Bewegung Schlüsselemente, genauso wie die Praxis von „Feedbackschleifen“. Dies beschreibt den Einsatz einer breiten Palette von Evangelisationswerkzeugen wie Radio, Video oder anderen Methoden der Massenevangelisation, gekoppelt mit einer „Feedbackschleife“, die dem Evangelisten erlaubt, jene Menschen ausfindig zu machen, die nach der Verkündigung weiteres Interesse bekundet haben. Auf diese Weise ist das Säen immer verbunden mit dem Versuch, die „Netze einzuziehen“ und Interessierte in einem Bibelkurs zu versammeln – mit dem Ziel eine neue Gemeinde zu starten.

Sehen wir uns das Training und die Struktur, die der Missionar anwandte, näher an. Der Strategiekordinator begann mit einer kleinen Kerngruppe von Gläubigen, die er zu Jüngern machte und ihnen dann einfache Gemeindegründungs-Prinzipien beibrachte. Der Missionar nennt seine Gemeindegründungs-Methode POUCH (zu Deutsch: Beutel, Sack oder Tasche). POUCH ist ein Akronym. P steht für „participative Bible study/worship groups“, partizipative Bibelgruppe (d.h. jeder ist aktiv beteiligt) und beschreibt die Art von Zellgruppentreffen, durch welche Suchende zum Glauben geführt werden und Neugläubige danach als Gemeinde weitermachen. O bezieht sich auf „obedience“, Gehorsam dem Wort Gottes gegenüber, was der Maßstab des Erfolges im Leben des Gläubigen und der Gemeinde ist. U verweist auf „unpaid“, unbezahlte, also im Arbeitsleben stehende Leiter der Gemeinden. C steht für „cell“, also Zell- bzw. Hausgemeinden, die selten größer werden als 15 Mitglieder, bevor sie eine neue Gruppe starten. Und schließlich H für „homes“, Häuser oder Läden, in welchen sich die Zellgruppen vorwiegend treffen.

Jeder einzelne dieser fünf Punkte hat zur Vermehrung der Gemeinden beigetragen, und zwar auf eine Weise, die nicht abhängig war von ausländischen Geldern, Technologien oder einem Anstoß von außen.

Der Strategiekoordinator entzündete in diesen ersten Neubekehrten die Vision an, ganz Yanyin mit dem Evangelium zu erreichen. Er erläuterte ihnen die Resultate seiner Forschungsarbeit, die aufzeigten, wo sich die verschiedenen unerreichten Volksgruppen dieser Region befanden. Er versicherte ihnen, dass Jesus sie mit allem ausgerüstet hatte, was sie brauchten, um die ganze Region mit dem Evangelium zu durchdringen.

Das Muster für Gemeindegründung, das er lehrte, bestand aus vier Schritten: 1. Modellieren, 2. Assistieren, 3. Beobachten und 4. Verlassen. Das Modellieren bezieht sich auf die Art und Weise, wie das Gemeindeleben mit Neubekehrten (oder solchen, die es bald sind) gestaltet wird, und zwar durch die Anwendung der POUCH-Methode, die weiter oben beschrieben ist. Assistieren bedeutet der neugegründeten Gemeinde zu helfen, eine Tochtergemeinde zu gründen. Das Beobachten beschreibt den wichtigen und bewussten Schritt, dass eine dritte Generation von Gemeinden ohne Hilfe oder den direkten Einfluss des Missionars gegründet wird. Das Verlassen ist der letzte und entscheidende Schritt um sicherzustellen, dass die Bewegung wirklich einheimisch und selbsttragend ist.

Die Neugläubigen in Yanyin starteten in sehr kurzer Zeit mehrere POUCH-Gemeinden in der Region, von denen jede einzelne selber Gemeinde modellierte, bei neuen Gemeindegründungen zur Seite stand, beobachtete, um sicherzugehen, dass die Reproduktion stattfindet und schließlich weiterzogen, um an einem anderen Ort eine neue Gemeinde zu gründen. Zweifelsohne brach die Kette der Reproduktion von Zeit zu Zeit ab, aber durch die vielen, vielen Gemeindegründungen wurde die Ausbreitung der Bewegung trotz Unterbrechungen nicht wesentlich beeinträchtigt.

Die abgelegenen Regionen in Yanyin waren fern von irgendwelchen Bibelschulen oder Theologischen Ausbildungstätten. Die Regierung erlaubte den Bau von einheimischen Seminaren nicht. Also schaute

der Missionar sich die neutestamentlichen Modelle von Mentoring an. Als er die erste Generation von Gemeindeleitern trainierte, bestand er darauf, dass sie wiederum andere trainierten. So geschah das Training durch eins-zu-eins Mentoringbeziehungen. Von jedem angehenden Gemeindeleiter wurde verlangt, dass er sowohl Jünger als auch Lehrer in einer fortlaufenden Kette von lehren und gelehrt werden „was ich euch geboten habe“ (Matthäus 28,20) war. Was immer der Laienpastor an einem Tag gelernt hatte, gab er am nächsten Tag einem anderen Laienleiter weiter. Dies wurde zum hervorragendem Beispiel von Training während der Ausübung der Aufgabe (on-the-Job Training) – kraftvoll, frisch und aktuell in der Anwendung.

EINZIGARTIGE FAKTOREN

Obwohl die Ausbreitung des Evangeliums in Yanyin von Verfolgung und Tod begleitet wurde, gab es keine systematischen Bemühungen seitens der Regierung, die Bewegung aufzuhalten. Wahrscheinlich lag das daran, dass Hausgemeinden gegründet und nicht neue Gemeindehäuser gebaut wurden.

Neugläubige wurden sofort getauft und gelehrt, dass es selbstverständlich ist, andere für Christus zu gewinnen und sie in neuen Gemeinden zusammenzubringen. Diese Abhängigkeit von Neubekehrten als Evangelisten und Gemeindegründer – was eine große Anforderung und zugleich gekoppelt mit hohem Risiko ist – trug enorm zur raschen Ausweitung der Bewegung bei.

Die Gemeinden haben keine Traditionen einer Denomination übernommen, da es in China kaum Denominationen gibt. Ob es zur Entwicklung von Irrlehren innerhalb der Bewegung kommt, wird sich noch herausstellen. Jedoch bewahrt die dezentralisierte Beschaffenheit der Yanyin-Gemeindegründungsbewegung davor, dass eine Einzelperson Kontrolle über das Ganze ausüben kann. Die Verpflichtung zum Gehorsam dem Wort Gottes gegenüber bildet das lehrmäßige Herzstück jeder Hausgemeinde. Da in den Gottesdiensten ein partizipatives Bibelstudium stattfindet und die Gemeinden mehrere Leiter haben, ist eine natürliche Korrektur von verkehrten oder extremen Auslegungen

innerhalb der Gruppe gewährleistet.

Auf die Frage nach dem Fehlen einer denominationellen Identität meint der Strategiekordinator, dass, obwohl die Regierung Denominationen in China verbietet, die Yanyin-Gemeinden baptistischer seien als die meisten Baptistengemeinden, die er kennt. Er sagt voraus, dass ihr Beispiel von Loyalität zur Bibel und ihre Verpflichtung zur Ausübung des allgemeinen Priestertums die Bewegung in Gang halten wird.

WAS WIR LERNEN KÖNNEN

Von Anfang an wurde die Evangelisation von Laien geleitet und fand unter den Verlorenen statt und nicht in Gemeindehäusern.

Dadurch, dass die Gemeinde mehrere Leiter (die alle berufstätig sind) haben, ist der hohe Bedarf an Leitern, um ständig neue Arbeiten zu starten, fortlaufend gedeckt.

Das Hausgemeindemodell in Yanyin erweist sich als vorteilhaft für das Wachstum und in einer Situation der Verfolgung.

Bevor die Arbeit groß genug wurde, um die Aufmerksamkeit der Regierung zu erregen, zog sich der Missionar zurück. Er half somit der Yanyin-Bewegung den Anschein von Fremdartigkeit in einem Land zu vermeiden, das ohnehin für seinen Nationalismus und seine Fremdenfeindlichkeit bekannt ist.

DIE BHDARI IN INDIEN

DIE AUSGANGSLAGE

Im überbevölkerten Inneren von Indien lebt eine Volksgruppe, die wir die Bhdari nennen wollen. Der Name kommt von ihrer Sprache, die von fast 90 Millionen Menschen gesprochen wird, welche in mehr als 170 000 Dörfern leben, über vier indische Staaten verteilt. Die Bevölkerung besteht aus Angehörigen aller vier Kasten und den Kastenlosen, den sogenannten „Unberühbaren“. Die Mehrheit dieser Volks-

gruppe ist extrem verarmt, analphabetisch und abhängig vom Ertrag der Landwirtschaft und dem Tauschhandel, um ihren Lebensunterhalt zu bestreiten.

Diese Region beheimatet auch einige wichtige heilige Stätten der Hindus und die Brahmanen, die Priesterkaste, sind unter den Bholdari stark vertreten. Mehr als 85 % der Bholdari sind Hindus, die übrigen sind Moslems und Animisten. Innerhalb dieser Region befinden sich vier große Städte mit jeweils mehr als einer Million Einwohnern.

Durch den Dienst von William Carey und seinen baptistischen Nachfolgern begann der erste christliche Kontakt zu diesem Volk Anfang des 19. Jahrhunderts. Auch die römisch-katholischen Jesuiten starteten ihre Arbeit ungefähr um dieselbe Zeit. Im Lauf des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts strömten einige tausend Unberührbare in die katholische Kirche. Nach der Unabhängigkeit Indiens im Jahr 1947 jedoch kam das Wachstum mit einem Bevölkerungsanteil von 0,1 % bekennder Katholiken zum Stillstand.

Die Arbeit der Baptisten erlebte einen Aufschwung durch schwedische Baptistenmissionare Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhundert. Diese Missionare gründeten und betreuten 28 Gemeinden in dieser Region, bevor sie das Feld Mitte 20. Jahrhundert verließen. Die Arbeit der Baptisten erhielt einen ernsthaften Rückschlag, als sich britische Besatzungstruppen in den Häusern der einheimischen Baptisten einquartierten, um die nationalistische Unabhängigkeitsbewegung zu unterdrücken. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts erreichte das Christentum einen Höhepunkt und erlebte dann einen langen Niedergang. Bis Ende der achtziger Jahre waren mehr als 25 Jahre vergangen, seit sich eine dieser Gemeinden vermehrt hatte.

WAS GESCHAH

1989 sandten die Southern Baptists einen Strategiekoodinator zum Bholdari-Volk. Nach einem Jahr Sprach- und Kulturstudium startete der Missionar seine Arbeit mit einigen der bestehenden einheimischen Gemeinden, die seine Vision neue Gemeinden zu gründen, angenommen hatten. Zu seinem Entsetzen wurden seine ersten sechs indischen

Gemeindegründer, als sie ihre Missionsarbeit nach Methoden aus dem eher toleranten Südindien aufgenommen hatten, auf brutale Art und Weise bei verschiedenen Anlässen umgebracht.

1992 wendete sich das Blatt jedoch, als der Missionsstrategie ein neues Gemeindegründungsmodell anwendete. Er bezog sich auf die Lehre Jesu aus Lukas 10, wo Jesus die Jünger zu zweit in die Dörfer Galiläas aussandte und sie instruierte, den „Mann des Friedens“ zu finden. So begannen die Bholdari-Gemeindegründer dasselbe zu tun. Bevor sie ihren Mund zur Verkündigung des Evangeliums öffneten, zog jeder der Bholdari-Missionare in das Haus eines einheimischen „Mannes des Friedens“ und begann, die Familie mittels chronologischer Bibelerzählungen in den christlichen Glauben hineinzuführen und zu Jüngern zu machen – sogar bevor sie gläubig geworden war. Sobald die ersten zum Glauben kamen und sich bekehrten, führten sie ihre eigenen Familien zum Herrn, taufte sie und bildeten so neue Gemeinden in ihren Dörfern.

1993 wuchs die Anzahl der Gemeinden von 28 auf 36. Im folgenden Jahr entstanden 42 weitere. Ein Trainingszentrum stellte sicher, dass der Strom von neuen Evangelisten/Gemeindegründern, die das Wort verbreiteten, nicht nachließ. Zudem begannen die Gemeinden, sich selbst zu multiplizieren. 1996 stieg ihre Zahl auf 547, 1997 auf 1 200. Bis 1998 existierten 2 000 Gemeinden unter den Bholdari. Innerhalb von sieben Jahren kamen mehr als 55 000 Bholdari zum Glauben an Jesus Christus.

SCHLÜSSELFAKTOREN

Mehrere Schlüsselemente kennzeichneten die Entwicklung dieser Gemeindegründungsbewegung. Ein Faktor kam zu Beginn mit der Entscheidung des Missionsstrategen, mit mehreren Modellen zu experimentieren, um das mit der höchsten Wirksamkeit zu ermitteln. Er lancierte verschiedene Gemeindegründungsinitiativen gleichzeitig: durch existierende, einheimische Baptistengemeinden, humanitäre Hilfsprojekte und ein Netzwerk einheimischer Evangelisten/Gemeindegründern.

Nach sechs Monaten untersuchte der Strategie jede Arbeit gründlich. Nachdem er feststellte, dass die einheimischen Gemeindegründer die weitaus produktivsten Arbeiter waren, investierte er seine Zeit in sie und bildete sie aus.

Ein zweiter und entscheidender Schritt des IMB-Strategen bestand darin, einen indischen Missionar zu finden und als Co-Strategiekoordinator zu trainieren, damit dieser innerhalb der Bewegung dienen konnte. Der blonde, amerikanische Strategiekoordinator mit mangelhaften Sprachkenntnissen war sicherlich weniger geeignet, um durch die Bholdari-Provinzen zu reisen als ein Inder. Zusammen erzielten sie einen dynamischen Synergieeffekt. Der IMB-Strategie lebte außerhalb Indiens und reiste sehr viel, um eine breite, internationale Unterstützung für den Dienst zu gewinnen. Der indische Strategie lebte innerhalb der Region, um das wachsende Netzwerk von Training, Evangelisation und Gemeindegründung zu koordinieren und zu unterstützen.

So wie der indische Strategie in der Lage war, an Orte zu reisen und Dinge zu tun, die dem IMB-Missionar verwehrt blieben, so konnte der IMB-Strategiekoordinator entscheidende Dienste tun, die seinem Kollegen, der im Inland lebte, unmöglich waren: die Entwicklung einer massiven, weltweiten Gebetsunterstützung, die Erstellung von Material zur Mobilisation, Bereitstellen von Bibelübersetzungen und Tonträgern, die Entwickeln von Trainings- und Leiterschaftsmaterial und die Bildung eines strategischen Bundes mit evangelikalen Christen aus anderen Teilen Asiens, die einen Beitrag zu den Ausgaben der Bholdari-Gemeindegründern leisteten.

Um jeden Institutionalismus und jede ausländische Abhängigkeit zu minimieren, beschränkte der Strategiekoordinator sämtliche Programme auf zwei Jahre. Nach zwei Jahren werden die Finanzen abgezogen und der ganze Dienst neu bewertet. Sogar die Trainingsprogramme der Gemeindegründer finden in gemieteten Räumlichkeiten statt und werden nach zwei Jahren an einen anderen Ort verlegt.

EINZIGARTIGE FAKTOREN

Was als eine vorwiegend baptistische Bewegung begann, unterteilte sich während der ersten sieben Jahre in mehrere Zweige. Ein Grund war, dass die bestehenden Baptistengemeinden mit dem rapiden Wachstum nicht Schritt halten konnten.

Statt seinen Schwerpunkt von Gemeindegründung auf den Aufbau der Denomination zu setzen, setzte der Strategiekordinator auf ein anderes Mittel, um die zerstreute Bewegung zu einen – nämlich des gemeinsamen Nenners aller Gemeinden: Verpflichtung auf die Bibel als unbestrittene Autorität.

Der Strategiekordinator konnte sich auf finanzielle Unterstützung der Arbeit aus dem Ausland verlassen, was ein weiteres Merkmal der Bholdari-Gemeindegründungsbewegung war. Jedoch war der Gebrauch dieser Mittel eingeschränkt. Sie waren bestimmt für die Einrichtung von Schulungszentren für Gemeindegründer und Laienpastoren, um sie im Training zu unterstützen und um reisende Evangelisten und Gemeindegründer in ihren Ausgaben zu subventionieren. So war die Unterstützung für Gemeindegründer gesichert, während sie die Arbeit in oft feindseligen Gebieten vorantrieben. Die Subventionen wurden eingestellt, sobald eine Gemeinde gegründet war. Den einheimischen Pastoren kamen keine finanziellen Mittel zu. Stattdessen wurden sie angehalten, nebenbei einer Arbeit nachzugehen. Genauso war es nicht erlaubt, Gelder in den Bau von Gebäuden fließen zu lassen.

Das Vertrauen auf ausländische Finanzen für die Unterstützung von Evangelisten und Gemeindegründern wirft Fragen nach der Fähigkeit der Bewegung auf, sich selbst zu tragen. Durch das Vermeiden der Subventionierung von Pastoren und Gebäuden wurde der Prozess der Selbständigkeit gefördert, jedoch hat die Finanzierung der einheimischen Missionare Anlass zur Besorgnis gegeben. Die Stellungnahme des Strategiekordinators zu dieser Sache ist: „Sämtliche Missionare müssen finanzielle Unterstützung von außen erhalten – das liegt in der Natur der Sache. Was für westliche Missionare gilt, gilt auch für indische.“ Ein ermutigendes Zeichen ist die Art, wie die einheimischen

Gemeinden die Vision aufgegriffen haben und neue Gemeinden gründen. Während einer jährlichen Pastorenkonferenz berichteten alle der etwa 1000 anwesenden Pastoren, dass ihre eigenen Gemeinden zwei bis fünf neue gegründet haben.

Mit der Familie des „Mannes des Friedens“ beginnend, folgten die Bekehrungen den Familienlinien entlang, durch jedes Dorf hindurch. Neubekehrte wurden nicht getrennt von ihrer Familie getauft. Die männlichen Familienmitglieder taufte ihre heranwachsende Gemeindefamilie und leiten die Versammlung, welche ihnen folgt.

WAS WIR LERNEN KÖNNEN

Versagen kann der Auftakt für Erfolg sein, wenn wir bereit sind, daraus zu lernen und nicht aufzugeben. Die ersten Bestrebungen unter den Bholdari, Gemeinden zu gründen, führten zu sechs Märtyrern.

Experimente und ihre genauen Auswertungen können eine Hilfe sein, eine Gemeindegründungsbewegung in Gang zu setzen und am Laufen zu halten.

In Sachen Jüngerschaft und Lehre haben zwei Fragen die Praxis der Bholdari-Gläubigen geprägt. Jede Angelegenheit des Glaubens und Lebens wurde mit folgenden Fragen konfrontiert:

1. Was würde Jesus in dieser Situation ehren?
2. Was sagt Gottes Wort?

Chronologische Bibelerzählungen und Audiokassetten der Bibel haben es ermöglicht, dass Gottes Wort eine zentrale Kraft unter einer vorwiegend analphabetischen Volksgruppe wurde.

DIE KHMER KAMBODSCHAS

DIE AUSGANGSLAGE

Das 20. Jahrhundert war überaus gezeichnet von Kriegen, Diktatoren und Völkermorden, aber nur wenig davon überbietet Kambodschas moderne Geschichte an Tragik.

Zerschlagen durch den Vietnamkonflikt während mehr als zwei Jahrzehnten, tauchte Kambodscha aus diesem Krieg mit dem maoistischen Diktator Pol Pot auf, der das Land in den Ruin trieb. Während seiner fünfjährigen Herrschaft von 1975 bis 1979 sorgten Pol Pots Rote Khmer für den Mord, das Verschwinden oder den Hungertod von mehr als drei Millionen Menschen von den acht Millionen Einwohnern Kambodschas.

Diese Terrorherrschaft verwandelte Kambodschas Infrastruktur in ein Schlachtfeld, dezimierte die männliche Population und hinterließ die Jugend als Analphabeten. Die nächste Regierung, eingesetzt von Vietnam, setzte zwar diesem Völkermord ein Ende, konnte aber den Schaden nicht rückgängig machen, der der kambodschanischen Gesellschaft zugefügt wurde.

Die gesellschaftliche Umwälzung legte den Grundstein für die aufkommenden Veränderungen. Der jahrhundertealte Einfluss des Bhudismus wurde durch die kommunistische Ideologie unterdrückt. Der römische Katholizismus, der im Land Fuß gefasst hatte, wurde wegen seiner offensichtlich fremden Verbindungen zum Vatikan und zu Frankreich von den Roten Khmer ins Visier genommen. Schon früh im 20. Jahrhundert brachten Missionare der „Christian and Missionary Alliance“ und „Overseas Missionary Fellowship“ den Protestantismus ins Land, doch die Zahl der Gläubigen überstieg nie 5 000. Während Pol Pot's Herrschaft versetzten ihnen die Roten Khmer einen harten Schlag, indem sie Missionare vertrieben und viele Gläubige der zerstreuten Herde umbrachten. 1990 zählten Kambodschas Evangelikale weniger als 600 Gläubige.

WAS GESCHAH

Nach den Aussagen eines älteren Missionars, der über Jahrzehnte mit der „Overseas Missionary Fellowship“ in Kambodscha arbeitete, kam der Wendepunkt für das Christentum im Land in den neunziger Jahren. Bis 1999 stieg die Zahl der protestantischen Gläubigen von 600 auf mehr als 60 000. Die größte Gruppe waren Baptisten (10 000 Mitglieder), gefolgt von einer einheimischen „Campus Crusade“-Denomination, „Christian and Missionary Alliance“ und verschiedenen anderen Gruppen.

Der eigentliche Katalysator für diese Veränderung kam im Dezember 1989, als die Southern Baptists einen Strategiekoodinator zu den Khmer sandten. 1991 hatte er sein Sprachstudium abgeschlossen und bereits begonnen, eine Strategie umzusetzen, um das Volk der Khmer zu erreichen.

Statt selbst eine Gemeinde zu gründen, wie er es in der Vergangenheit gewohnt war, begann der Missionar eine Mentoringbeziehung zu einem kambodschanischen Laien zu pflegen. Innerhalb eines Jahres nahm er sechs kambodschanische Gemeindegründer in seinen Mentoringkreis auf. Während der nächsten Monate verfasste er ein Gemeindegründer-Handbuch in der Khmer-Sprache. Er stärkte die Khmer-Gemeindegründer in der Lehre und unterrichtete sie in Evangelisation und Gemeindegründung, indem er Hilfsmittel wie den JESUS-Film und chronologische Bibelerzählungen benutzte und ihnen beibrachte, wie man einfache Hausgemeinden aufbaut. Er weckte in ihnen auch die Vision und Leidenschaft, ihr ganzes Land durch eine Gemeindegründungsbewegung zu erreichen.

1993 wuchs die Zahl der Baptistengemeinden von sechs auf zehn. Im darauffolgenden Jahr verdoppelte sie sich auf 20. Als 1995 die Zahl der Gemeinden 43 erreichte, gründeten die kambodschanischen Gemeindeleiter einen Verband von gleichgesinnten Gemeinden, den sie die Khmer-Baptist-Convention nannten (später in Cambodian-Baptist-Convention umbenannt). Im folgenden Jahr waren es bereits 78 Gemeinden. Im Jahre 1997 gab es 123 Baptistengemeinden verteilt in

53 der 117 Distrikte des Landes. Im Frühling 1999 zählten die Baptisten mehr als 200 Gemeinden und 10 000 Mitglieder. Nur wenige dieser Gemeinden versammelten sich in besonderen Gebäuden. Die große Mehrheit nutzte dazu einfach Häuser, die auf dem Land bis zu 50 und mehr Leute fassen konnten.

Der Strategiekordinator zog sich 1996 aus dieser Arbeit zurück und hinterließ ein kleines Team von Missionaren und ein Netzwerk von lebendigen, gemeindegründenden Gemeinden, die über ein großes Gebiet des Landes verteilt sind. Das Werk ist weiter gewachsen und wurde stärker.

SCHLÜSSELFAKTOREN

Auf die Frage, warum diese Gemeindegründungsbewegung entstanden sei, zeigte der Strategiekordinator in seinem Bericht verschiedene Schlüsselfaktoren auf. „In den vergangenen sechs Jahren,“ so schrieb er, „wurde mehr Gebet für die Menschen in Kambodscha mobilisiert als je zuvor in ihrer Geschichte.“ Diesen Gebeten schreibt es der Missionar zu, dass die Gemeindegründer bewahrt blieben und die verlorenen Khmer sich für die gute Nachricht von Jesus Christus öffneten.

Ebenso ist das Leben der neuen Gemeindeglieder vom Gebet gekennzeichnet. Sie sind mit der starken Gewissheit erfüllt, dass Gott sich um alle täglichen Dinge direkt kümmert. Zeichen und Wunder wie Befreiungen, Heilungen und andere Erfahrungen geistlicher Kampfführung werden immer mehr zum Alltag unter den kambodschanischen Gläubigen.

Von Anfang an war Schulung ein grundlegendes Element in der Bewegung. Wo immer es möglich war, baute der Strategiekordinator ein sogenanntes ländliches Trainingsprogramm für Leiter (Rural-Leadership-Training-Program „RLTP“) auf. Diese Zentren für Gemeindegründung und dezentrale theologische Ausbildung waren äußerst praktisch. Man traf sich in der Nähe des Gebietes, in dem man hoffte, Gemeinden zu gründen, und vertraute auf die logistische Unterstützung von nahe gelegenen Gemeinden. Die Schulung bestand aus acht 2-Wochen Modulen und beinhaltete Biblische Lehre, praktisches

Training in Gemeindeleitung und Ausrüstung für Evangelisation und Gemeindegründung. Diese 16 Schulungswochen wurden gewöhnlich über eine Zeitspanne von zwei Jahren absolviert. Dies ermöglichte den Gemeindeleitern einerseits ihrer pastoralen Aufgabe und andererseits ihrer säkulären Arbeit nachzugehen, ohne dabei auf die nötige Ausbildung verzichten zu müssen.

Ebenso bezeichnete der Strategie Koordinator Modellieren und Mentoring als Kernwerte der Bewegung. Ausgehend von den Anweisungen des Paulus in 2.Timotheus 2,2, entwickelte er das „2-2-2 Prinzip“, wie er es nannte: „Tu niemals etwas alleine!“ Auf diese Weise wurden Vision, Fähigkeiten, Werte und Prinzipien von einem Gläubigen zum nächsten weitervermittelt.

Während sich die Bewegung weiter entfaltete, kam die treibende Kraft von innen. Einheimische Leiter brachten ihre eigene Vision von Gemeindegründungen in allen Distrikten und innerhalb aller ethnischen Gruppierungen zum Ausdruck. Vorwiegend die Gemeindeglieder selbst waren die Gemeindegründer, indem sie sich die Schulung aneigneten und ermutigt wurden – eher als Missionare oder professionelle Gemeindegründer. Später beobachtete der Koordinator: „Gemeinden, die von anderen Gemeinden gegründet werden, sind reproduzierbar – im Gegensatz zu denen, die von bezahlten Gemeindegründern gestartet werden (mit wenigen Ausnahmen).“

Um sicher zu gehen, dass die Bewegung einheimisch blieb und die Abhängigkeit von Ausländern eingeschränkt werden konnte, gab der Strategiekordinator ein Zeitlimit zum Aufbau einer neuen Gemeinde vor. Dies trug mit dazu bei, der Bewegung den Charakter der rapiden Vermehrung zu verleihen.

Mit dem Weggang des Strategiekordinators im Jahre 1996 ging die Bewegung in eine neue Phase über. Das Team der IMB-Missionare, die im Land blieben, diente der Bewegung, indem es eine unterstützende Rolle einnahm und sich nicht etwa in den Vordergrund stellte. Ein Teammitglied drückte es in einer Ermahnung seinen Kollegen gegenüber so aus: „Trachtet ernsthaft danach, in den Hintergrund zu treten und zum Fußvolk zu gehören! Widersteht der Versuchung, die erste Geige spielen zu wollen!“

EINZIGARTIGE FAKTOREN

Obwohl nicht völlig einzigartig, so war es doch sehr hilfreich, dass die Cambodian-Baptist-Convention für den entstehenden Verband von Gemeinden schnell hochgesteckte Ziele übernahm.

Sie ermutigten sich gegenseitig, das Evangelium über das ganze Land zu verbreiten und in allen Distrikten Gemeinden zu gründen. Diese Leidenschaft für Evangelisation und Gemeindegründung beeinflusste die Auswahl der Leiterschaft-Convention. Es wurden Männer gesucht, die bereits selber Gemeindegründungen geleitet und im Rahmen des ländlichen Schulungsprogramms für Leiter (RLTP) anderen Gemeindegründern als Ausbilder gedient hatten.

Unter den kambodschanischen Baptistengemeinden entstand ein einzigartiges Modell, das neutestamentliche Werte mit traditionellen Formen des Kommunismus verband. Jede neue Gemeinde wurde um einen Kern von sieben Leitern herum organisiert (siehe Apostelgeschichte 6,3, wo die Wahl der sieben Diakone beschrieben wird). Der Ausdruck, den sie für diese sieben Kernleiter benutzten, war jedoch nicht Diakone, sondern „das Zentralkomitee“. Dieses Komitee leitet alle Dienste, die in die Gesellschaft hinausgehen – einschließlich Evangelisation, Alphabetisierung, Gottesdienst, Lehre und den Dienst an den Frauen, Jugendlichen und den Männern.

Während die Gemeindegründungsbewegung vordrang, zeichnete sich immer mehr ab, dass das ländliche Trainingsprogramm für Leiter für ihr Wachstum von wesentlicher Bedeutung war. „Wo RLTPs stattfinden, folgt immer Gemeindegründung.“, beobachtete später ein Missionar. Weil ihm dies klar war, investierte sich der Missionar in höchstem Maße in die Entwicklung und Organisation von Schulungsmaterial und sorgte dafür, dass Gemeinden in ganz Asien die RLTPs unterstützten.

WAS WIR LERNEN KÖNNEN

Kurz nachdem das „International-Mission-Board“ einen Strategiekoodinator nach Kambodscha sandte, trafen mehr als 30 weitere

Missionsgesellschaften im Land ein. Keine von ihnen erlebte einen vergleichbaren Erfolg wie das IMB, weil es ihnen vor allem an einer Strategie zur gezielten Gemeindegründung fehlte.

Der Missionar ließ den Schritt der „Übergabe der Fackel“ an die kambodschanischen Gläubigen aus, indem er regelrecht die Bewegung mit der Fackel fest in ihrer eigenen Hand begann. Er beharrte darauf, dass jede Gemeindegründung durch die Kambodschaner selbst geschah.

Das „2-2-2 Prinzip“ (2.Timotheus 2,2) des Modellierens und Mentorings hat sich für das Training von Leitern für die Gemeindegründungsbewegung als unschätzbare Mittel erwiesen.

Die Cambodian-Baptist-Convention hat sich die Vision und die Werte einer Gemeindegründungsbewegung zu eigen gemacht. Leiter werden danach ausgewählt, was sie zu dieser Vision beitragen können.

WEITERE, AUFKOMMENDE BEWEGUNGEN

Wenn wir uns in der Welt umsehen, erkennen wir weitere Gemeindegründungsbewegungen, die im Entstehen sind. Ermutigende Zeichen sind unter den Massai in Tansania und Kenia zu erkennen. Die Unzugänglichkeit der zerklüfteten Savanne der Massai-Ebene hat missionarische Aktivitäten von jeher stark eingeschränkt. Gemeindeglieder oder bezahlte Pastoren bedeuten diesen halbnomadischen Völkern, die vom Tauschhandel leben, wenig. IMB-Missionare sind in diese unwirtliche Gegend vorgedrungen und haben die Massai mit dem Evangelium bekannt gemacht, indem sie schwerpunktmäßig einheimische Gemeindegründer und Leiter ausgebildet haben.

Das Resultat war ein rapides Wachstum von Gemeinden unter den Massai. Die Anbetung ist erfüllt mit einem Ausdruck von ehrfürchtigem Staunen, während sich die Massai nach Heilung und persönlicher Führung zu Gott ausstrecken. Chronologische Bibelerzählungen haben sich auf natürliche Weise zu gesungenen biblischen Geschichten nach Massai-Art entwickelt. Spontan finden sich Gruppen von Massai-Männern und -Frauen zu Chören zusammen, die die großen Geschich-

ten aus dem Alten und Neuen Testament singen. Während die Massai ihre Lieder mit hohen Sprüngen in die Luft begleiten, besteht kaum ein Zweifel, dass die Massai-Gemeindegründungsbewegung tief verwurzelt und wahrlich einheimisch ist.

Weitere Gemeindegründungsbewegungen tauchen alle paar Monate auf: 30 000 Gläubige in einem südostasiatischen Land; 100 000 Menschen in 800 neuen Gemeinden in Ostindien; über einen Zeitraum von vier Jahren finden 20 000 Menschen in einer chinesischen Provinz zu Jesus; in einem westeuropäischen Land verdoppeln sich die Gemeindegründungen alle sechs Monate; 383 Gemeinden werden allein in einem einzigen Bezirk Brasiliens gegründet.

Missionare teilen sich gegenseitig diese Berichte mit und erzählen sich, auf welche Art Gott diese wunderbaren Werke tut. Gott ist dabei, etwas Bemerkenswertes zu tun. Was haben wir nun von diesen mächtigen Taten Gottes rund um die Welt gelernt?

KAPITEL 3

ZEHN GEMEINSAME ELEMENTE

Nachdem wir Gemeindegründungsbewegungen rund um die Welt untersucht hatten, stellten wir mindestens zehn gemeinsame Elemente fest, die in jeder Bewegung auftauchen. Es ist durchaus möglich, eine Gemeindegründungsbewegung ohne diese Elemente anzutreffen, was aber bisher noch nicht beobachtet wurde. Jeder Missionar, der eine Gemeindegründungsbewegung sehen möchte, sollte diese zehn Elemente in Betracht ziehen.

1. GEBET

In jeder Gemeindegründungsbewegung, die wir beobachtet haben, hatte das Gebet eine grundlegende Bedeutung. Gebet ist normalerweise die erste Säule im Gesamtplan eines jeden Strategiekordinators zur Erreichung seiner Volksgruppe. Es ist jedoch das lebendige Gebetsleben des Missionars, das zur Nachahmung im Leben einer neuen Gemeinde und ihrer Leiter führt. Dadurch, dass er das Gebet als die Quelle seiner Kraft offenbart, gibt der Missionar auf wirkungsvolle Weise die wichtigste Ressource weiter, die er für diese Aufgabe mitbringt. Für die Weitergabe der Vision und der Dynamik vom Missionar an die neue, einheimische Leitung ist es entscheidend, dass die Praxis des Gebetes als Quelle der Kraft vermittelt wird.

2. ÜBERSCHWÄNGLICHES SÄEN DES EVANGELIUMS

Eine Gemeindegründungsbewegung, in der Evangelisation selten oder gar nicht vorhanden ist, gibt es nicht. Jede Gemeindegründungsbewegung geht Hand in Hand mit einem reichlichem Säen des Evangeliums. Die Gesetzmäßigkeit der Ernte ist unmissverständlich: „Wer reichlich sät, wird reichlich ernten.“ In Gemeindegründungsbewegungen hören Hunderte, gar Tausende den Anspruch Jesu auf ihr Leben. Oft geschieht dieses Säen über Massenmedien, jedoch gehört auch in jedem Fall das persönliche Evangelisieren dazu, mit lebendigen Zeugnissen der lebensverändernden Kraft des Evangeliums.

Die Gesetzmäßigkeit der Ernte trifft auch umgekehrt zu. Wo es der Regierung oder der Gesellschaft gelungen ist, das christliche Zeugnis einzuschüchtern oder zu unterdrücken, wurden Gemeindegründungsbewegungen erfolgreich ausgemerzt.

3. GEMEINDEGRÜNDUNG MIT ABSICHT

In jeder Gemeindegründungsbewegung wurde eine Strategie der bewussten Gemeindegründung umgesetzt, bevor die Bewegung ins Rollen kam. Es gibt verschiedene Beispiele, in denen sämtliche notwendigen Elemente vorhanden waren, die Missionare jedoch entweder nicht in der Lage waren oder es an der Vision fehlte, eine Gemeindegründungsbewegung anzustoßen. Sobald jedoch diese Punkte dazu kamen, waren die Resultate bemerkenswert.

Gemeinden entstehen nicht einfach so! Es gibt Beweise, dass rund um die Welt Tausende von Menschen durch eine Vielfalt von verschiedenen Mitteln zu Jesus finden, ohne dass dabei viele Gemeinden entstehen. In diesen Fällen könnte eine vorsätzliche Gemeindegründungsstrategie diese evangelistischen Aufbrüche in voll entwickelte Gemeindegründungsbewegungen verwandeln.

4. AUTORITÄT DER HEILIGEN SCHRIFT

Sogar unter analphabetischen Volksgruppen wurde die Bibel zur leitenden Quelle der Lehre, der Gemeindeordnung und im alltäglichen Leben. Obwohl Gemeindegründungsbewegungen auch unter Völkern ohne Bibelübersetzung in ihrer eigenen Sprache aufgetreten sind, hatten die meisten die Bibel entweder in mündlicher oder in schriftlicher Form in ihrer Muttersprache. In jedem Fall war die Heilige Schrift der Maßstab des Gemeindelebens und ihre Autorität war unangefochten.

5. EINHEIMISCHE LEITERSCHAFT

Missionare, die in Gemeindegründungsbewegungen engagiert sind, reden oft von der nötigen Selbstdisziplin, Gemeindegründer „nur“ als Mentor zu begleiten, statt die Gemeindegründung selbst zu übernehmen. Sobald sich ein Missionar als hauptsächlicher Gemeindegründer oder Pastor etabliert hat, wird es schwierig für ihn werden, seinen Platz im Hintergrund einzunehmen. Dies bedeutet nicht, dass Missionare in der Gemeindegründung keine Rolle spielen – im Gegenteil. Einheimische Gemeindegründer erhalten ihr bestes Training, wenn sie den Missionar beim partizipativen Bibelstudium mit suchenden Ungläubigen beobachten. Einheimische Gemeindegründer zu begleiten ist der erste Schritt, einheimische Leiter zu fördern und einzusetzen.

6. LEITERSCHAFT BESTEHEND AUS LAIEN

Gemeindegründungsbewegungen werden von einer Laienleiterschaft angetrieben. Diese Leiter sind normalerweise keine hauptamtlichen Pastoren oder Missionare, sondern gehen einem säkularen Beruf nach und sind normale Leute aus der Volksgruppe, die man zu erreichen sucht. Mit anderen Worten, wenn die Volksgruppe überwiegend analphabetisch ist, dann werden es die Leiter auch sein. Wenn die Leute vorwiegend Fischer sind, dann sind es ihre Leiter auch.

Während sich die Bewegung entfaltet, gibt es oft auch bezahlte Mitarbeiter. Jedoch wird die Mehrheit und der wachsende Teil der Bewegung weiterhin von Laien geleitet.

Dieses Vertrauen auf Laien-Leiter stellt einen größtmöglichen Pool potenzieller Gemeindegründer und Gemeindeleiter sicher. Die Abhängigkeit von ausgebildeten geistlichen Leitern – oder in analphabetischen Gesellschaften nur schon von Lese- und Schreibkundigen – würde zu einem ständigen Leiterschaftsdefizit in der Arbeit führen.

7. ZELL- ODER HAUSGEMEINDEN

Gemeindehäuser kommen auch in Gemeindegründungsbewegungen vor. Jedoch bleiben die allermeisten Gemeinden kleine, reproduzierbare Zellen mit zehn bis dreißig Mitgliedern, die sich in Häusern oder Läden treffen.

Es besteht ein Unterschied zwischen Zell- und Hausgemeinden. Zellgemeinden sind in einer Art von strukturiertem Netzwerk miteinander verbunden. Oft sind solche Netzwerke wiederum zu einer großen, einzelnen Gemeinde zusammengefasst. Die Full-Gospel-Central-Church in Seoul/Süd-Korea ist mit mehr als 50 000 individuellen Zellen vielleicht das bekannteste Modell einer großen Gemeinde, die aus vielen Zellen besteht.

Hausgemeinden mögen sehr ähnlich aussehen wie Zellgemeinden, haben aber in der Regel nicht eine einzelne Autorität oder eine Hierarchie von Autoritäten über sich. Als autonome Einheiten haben Hausgemeinden vielleicht nicht die vereinende Struktur von Zellgemeinden, sie sind aber normalerweise weitaus dynamischer. Beide haben ihre Vorteile. Zellgruppen sind einfacher aufzubauen und zu einer lehrmäßigen Übereinstimmung zu bringen, während Hausgemeinden bei Unterdrückung durch eine feindselige Regierung weniger verwundbar sind. Beide Formen finden sich in Gemeindegründungsbewegungen; sogar in derselben Bewegung.

8. GEMEINDEGRÜNDENDE GEMEINDEN

In den meisten Gemeindegründungsbewegungen wurden die ersten Gemeinden von Missionaren oder von Gemeindegründern gegründet, die von den Missionaren ausgebildet wurden. Als die Bewegungen jedoch anfangen, sich zu multiplizieren, begannen die Gemeinden selbst neue zu gründen. Damit dies geschehen kann, müssen die Gemeindeglieder davon überzeugt sein, dass Reproduktion natürlich ist und es zur Gründung neuer Gemeinden keiner externen Hilfe bedarf. Nichts hält die einheimischen Gläubigen in Gemeindegründungsbewegungen davon ab, Verlorene zu gewinnen und selbst neue Gemeinden zu gründen.

9. SCHNELLE REPRODUKTION

Es wurde immer wieder in Frage gestellt, inwieweit eine schnelle Reproduktion von Gemeinden für die Weiterentwicklung einer Gemeindegründungsbewegung notwendig ist. Jedoch konnte niemand leugnen, dass eine schnelle Vermehrung in jeder Gemeindegründungsbewegung vorkommt. Die meisten Gemeindegründer, die in solchen Bewegungen engagiert sind, behaupten, dass rapide Reproduktion von größter Bedeutung für die Bewegung ist. Sie berichten, dass die Gemeindegründungsbewegung ins Stocken gerät, sobald die Reproduktionsrate sinkt. Schnelle Reproduktion unterstreicht die Wichtigkeit und Dringlichkeit, zum Glauben an Christus zu kommen. Sobald Gemeinden sich schnell vervielfältigen, kann man sicher sein, dass sie nicht mit unnötigen Sachen belastet und die Laien befähigt sind, an Gottes Werk mitzuarbeiten.

10. GESUNDE GEMEINDEN

Gemeindegrowthexperten haben in den vergangenen Jahren ausführlich über die Eigenschaften von Gemeinden geschrieben.

Die meisten sind sich einig, dass gesunde Gemeinden folgende fünf Werte aufweisen sollten:

1. Anbetung,
2. evangelistische und missionarische Bemühungen,
3. Schulung und Jüngerschaft,
4. Dienst und
5. Gemeinschaft.

In jeder der Gemeindegründungsbewegungen, die wir untersucht haben, fanden wir diese fünf Merkmale vor.

Wenn diese fünf Gesundheitsindikatoren stark seien, so haben einige Missionare betont, könne die Gemeinde gar nicht anders als wachsen. Über jedes dieser fünf Merkmale könnte man vieles sagen, aber das bedeutsamste aus der Sicht eines Missionars ist das missionarische Wirken der Gemeinde. Dieser Impuls treibt die Gemeinden in den Bewegungen voran, das Evangelium in entfernte Volksgruppen zu tragen und überwindet Hindernisse, die über lange Zeit den westlichen Missionsbemühungen widerstanden haben.

KAPITEL 4

ZEHN HÄUFIG VORKOMMENDE FAKTOREN

Über die zehn gemeinsamen Elemente hinaus, die in jeder Gemeindegründungsbewegung vorhanden sind, gibt es mindestens zehn häufig vorkommende Faktoren. Diese sind hier nicht nach der Häufigkeit ihrer Erscheinung oder einer bestimmten Priorität aufgelistet. In fast allen Gemeindegründungsbewegungen jedoch lassen sich die meisten, wenn nicht alle dieser Faktoren beobachten.

1. ANBETUNG/GOTTESDIENST IN DER MUTTERSPRACHE

Es gibt Fälle, in denen Gottes Wort noch nicht in die Muttersprache des Volkes übersetzt ist und der Gottesdienst in einer Handelssprache stattfindet. Aber selbst in diesen seltenen Beispielen kommt die Muttersprache des Volkes in den Gebeten, Liedern und Predigten zum Vorschein. Gottesdienste in der gewohnten Muttersprache sind zugänglich für alle Mitglieder der Gesellschaft und erlauben jedermann die Teilnahme an einer neuen Gemeindegründung. Missionare, die die Muttersprache des Volkes, das sie erreichen wollen, annehmen und sich mit ihr identifizieren, schaffen sich eine gute Ausgangslage zum Anstoß einer Gemeindegründungsbewegung. Nichts offenbart die Weltanschauung einer Volksgruppe so sehr wie die tiefe Kenntnis ihrer Muttersprache. Missionare, die sich dazu entschließen, durch eine Handelssprache zu arbeiten, beginnen ihren Dienst mit einem Schleier zwischen sich und den Herzen der Menschen, die sich zu erreichen suchen.

2. EVANGELISATION HAT GEMEINSCHAFTLICHE ASPEKTE

Im Gegensatz zu den vorherrschenden Mustern im Westen mit der Betonung des Individualismus und des persönlichen Engagements verlassen sich Gemeindegründungsbewegungen viel mehr auf stärkere Beziehungen in Familie und Gesellschaft. Missionare in Gemeindegründungsbewegungen haben dies erkannt und halten neue Gläubige dazu an, dem Netz ihrer eigenen Familienbeziehungen zu folgen und so andere in die Gemeinschaft des Glaubens hineinzuziehen (siehe Apostelgeschichte 16,31-32). In vielen Fällen kommt es dazu, dass die Gemeinden aus Familieneinheiten bestehen und vom Familienoberhaupt geleitet werden.

3. SCHNELLE EINGLIEDERUNG NEUER BEKEHRTER IN DAS LEBEN UND DEN DIENST DER GEMEINDE

In den meisten Gemeindegründungsbewegungen wird die Taufe nicht durch langwierige Jüngerschaftsprogramme verzögert. Im Gegenteil! Die Jüngerschaft geht in der Regel der Bekehrung voraus und ist ein andauernder Prozess. Selbst wenn sich die Taufe verzögern sollte, wird von den jungen Gläubigen erwartet, dass sie umgehend zu Zeugen werden. Diese Jünger machen auf der Stelle andere zu Jüngern oder werden sogar zu Gemeindegründern. Ein älterer Mann, der in einer Gemeindegründungsbewegung in Indien zu Jesus fand, gründete in seinem ersten Jahr als Gläubiger 42 neue Gemeinden! Statt einfach immer mehr Gläubige in bestehende Gemeinden einzugliedern, ermutigen Missionare in Gemeindegründungsbewegungen die neuen Gläubigen, sich einer neuentstandenen Gemeinde anzuschließen oder beim Gründen einer neuen zu helfen. So wächst die Bewegung ständig weiter.

4. LEIDENSCHAFT UND FURCHTLOSIGKEIT

Gemeindegründungsbewegungen zeichnen sich durch Leidenschaft und einen Sinn für Dringlichkeit aus; dies unterstreicht, wie wichtig die Erlösung und wie notwendig eine Bekehrung ist. Neue Gläubige legen angesichts von Widerstand Kühnheit an den Tag. Ein Geist der Schüchternheit oder Furcht dämpft eine Gemeindegründungsbewegung. Mut mag auch zu Verfolgung führen, aber er ist der Treibstoff für eine Gemeindegründungsbewegung (siehe Josua 1,6).

5. DER PREIS DEN MAN ZAHLT, EIN CHRIST ZU WERDEN

Gemeindegründungsbewegungen tauchen meist an schwierigen Orten auf, wo eine Bekehrung zum Evangelium von Jesus Christus nicht populär oder gesellschaftlich von Vorteil ist. In vielen Fällen führt eine Bekehrung zu schlimmer Verfolgung oder gar zum Tod. Angesichts solcher Verfolgungen finden Gläubige starken Rückhalt im Zeugnis von Jesus und der neutestamentlichen Gemeinde (siehe Matthäus 10,17-25). Verfolgung scheidet oft die halbherzigen Nachfolger von den ernsthaften und sichert einen hohen Grad an Hingabe der Mitglieder.

6. FÜHRUNGSKRISEN ODER EIN GEISTLICHES VAKUUM IN DER GESELLSCHAFT

Eine Nation oder Volksgruppe, die einen Verlust ihrer Führung oder eine geistliche Leere durch Krieg, Naturkatastrophen oder Deportation erlitten hat, ist möglicherweise reif für eine Gemeindegründungsbewegung. In unserer schnelllebigen Zeit sind soziale Spaltungen immer mehr an der Tagesordnung und lassen Gutes ahnen für eine Gemeindegründungsbewegung. Der Zerfall von alten Symbolen der Stabilität und Sicherheit bewegt die Menschen dazu, Belange von ewiger Bedeutung wieder neu zu überdenken.

7. PRAKTISCHE AUSBILDUNG FÜR DIE LEITUNG VON GEMEINDEN

Mit der raschen Zunahme von Gemeinden ist eine wirksame Ausbildung für Gemeindeleiter entscheidend für den Erfolg der Bewegung. Wenn neue Gemeindeleiter ihre Gemeinden für längere Phasen einer theologischen Ausbildung verlassen müssen, wird der Schwung aus der Bewegung genommen. Andererseits darf dieser Aspekt nicht missachtet werden – er ist ausschlaggebend für das Gemeindegewachstum. Die Ausbildung ist dann am nützlichsten, wenn sie mit der praktischen Arbeit Hand in Hand geht. Eine dezentrale theologische Ausbildung mit dem Schwerpunkt auf praktischem Lernen, eingebunden in einen fortlaufenden Dienst, hat sich als eine starke Ergänzung in Gemeindegründungsbewegungen erwiesen.

Die Formen einer solchen praktischen Ausbildung („on-the-job-training“) variieren von Feld zu Feld, bestehen aber normalerweise aus einer Serie von Kurzzeit-Schulungsmodulen, die die primären Aufgaben wie Evangelisation, Gemeindegründung oder pastorale Arbeiten nicht behindern. Für das kontinuierliche Wachstum und die starke Entwicklung einer Gemeindegründungsbewegung betonen Missionare die Wichtigkeit einer fortwährenden Leiterschaftsausbildung.

8. DEZENTRALISIERTE LEITUNGS AUTORITÄT

Denominationen und Gemeindestrukturen, welche eine Autoritätshierarchie aufweisen, oder nach bürokratischen Entscheidungsprozessen verfahren, sind für den Umgang mit der Dynamik einer Gemeindegründungsbewegung ungeeignet. Es ist wichtig, dass alle Zell- oder Hausgemeindeführer die Autorität haben, in Sachen Evangelisation, Dienst und Gemeindegründung alles Nötige tun zu können, ohne dabei die Erlaubnis einer Gemeindehierarchie suchen zu müssen.

Denominationen und Gemeindestrukturen, welche eine Autoritätshierarchie aufweisen, oder nach bürokratischen Entscheidungsprozessen verfahren, sind für den Umgang mit der Dynamik einer Gemeindegründungsbewegung ungeeignet.

9. AUSSENSTEHENDE BLEIBEN IM HINTERGRUND

Missionare, die in Gemeindegründungsbewegungen engagiert waren, betonen, wie wichtig es ist, im Hintergrund zu bleiben, während sie eine solche Bewegung initiieren oder unterstützen. Ein Schlüssel dabei ist, ausländische, fremde Einflüsse zu vermeiden und zu einer einheimischen Identität zu ermutigen. Durch partizipatives Bibelstudium bringen Missionare die neuen Gläubigen in die Rolle von Leitern und betreuen Pastoren aus dem Hintergrund, anstatt zu warten, bis sich Neubekehrte als würdig erwiesen haben, die Leitung zu übernehmen.

10. DAS LEIDEN DES MISSIONARS

Eine Liste von Missionaren, die sich in Gemeindegründungsbewegungen engagiert haben, liest sich wie ein Katalog von Elend und Unglück. Viele haben Krankheit, Spott und Schande erlitten. In einigen Beispielen ist das Leiden auf ihr eigenes selbstzerstörerisches Verhalten zurückzuführen; in anderen Fällen kam es durch die Hand von Widersachern. Studien über Gemeindegründungsbewegungen zeigen auf, dass die Not im Zusammenhang mit einem höheren geistlichen Preis für das Zurückdrängen der Finsternis stehen mag (siehe Offenbarung 12,12). Was auch immer der Grund ist – der unverhältnismäßige Grad an Leiden von Missionaren in Gemeindegründungsbewegungen ist beachtenswert.

Missionare, die sich in diese Art von Arbeit hineinbegeben möchten, sind gut beraten, auf der Hut zu sein, zu wachen, zu kämpfen und zu beten.

KAPITEL 5

ZEHN PRAKTISCHE RATSCHLÄGE

Gemeindegründungsbewegungen sind das souveräne Wirken Gottes, aber in Seiner souveränen Gnade und Barmherzigkeit hat er sich entschieden, mit uns zusammenzuarbeiten. Es gibt einige praktische Maßnahmen, die ein Missionar ergreifen kann, um eine Gemeindegründungsbewegung anzustoßen oder zu unterstützen. Das sind nicht Punkte, die man der Reihe nach abarbeitet. Einige sind wichtiger als andere, aber alle sind schon irgendwo in der Welt beim Auslösen einer Gemeindegründungsbewegung angewandt worden. Jeder Missionar muss feststellen, welche dieser Maßnahmen in seine Situation passt und wie er sie angleichen muss, um einen maximalen Effekt zu erzielen.

1. ARBEITE VON ANFANG AN AUF EINE GEMEINDEGRÜNDUNGSBEWEGUNG HIN

Dies ist ein Schlüsselpunkt: Gemeindegründungsbewegungen beginnen an dem Tag, an dem die Arbeit beginnt. Die Endvision wird von Anfang an „realisiert“. Deshalb müssen Missionare, die eine Gemeindegründungsbewegung anstoßen wollen, damit beginnen, eine Gemeinde zu gründen, wie sie in Gemeindegründungsbewegungen existiert – komplett mit einem Training für Evangelisation, Jüngerschaft und Multiplikation, und zwar in Form einer Zellgruppe. Dies steht im Gegensatz zu den Modellen, die der Reihe nach mit Vor-Evangelisation, dann Evangelisation, dann Jüngerschaft, Gemeindegründung, Mission usw. vorgehen.

2. ENTWICKELE UND WENDE UMFASSENDE STRATEGIEN AN

Missionare, die sich mit all dem beschäftigen, was für den Start und Unterhalt einer Gemeindegründungsbewegung nötig ist, erkennen sehr schnell, dass die Arbeit weit über ihre persönlichen Grenzen von Zeit, Talent und Ressourcen hinausgeht. Wenn sie jedoch auf den größeren Pool von Ressourcen in anderen Christen schauen, die ebenfalls an der Erfüllung des Missionsbefehls arbeiten und sich fortwährend die Frage stellen: „Was ist nötig, um eine Gemeindegründungsbewegung zu lancieren?“, werden sie feststellen, dass es einer weitumfassenden Strategie bedarf.

Eine umfassende Strategie ruht auf mindestens vier Säulen: 1. Gebet, 2. Gottes Wort, 3. Evangelisation und 4. Gemeindegründung. Diese vier Säulen werden ergänzt durch weitere Dienste wie humanitäre Hilfe, Kommunikationsstrategien, Mobilisation und andere Bemühungen. Wenn diese umfassenden Strategien kombiniert werden, befreien sie den Dienst von den Begrenzungen eines einzelnen Missionars oder sogar einer Missionsgesellschaft und erweitern die Möglichkeiten, eine Gemeindegründungsbewegung anzustoßen und in Bewegung zu halten.

3. BEURTEILE ALLES IM LICHT DER ENDVISION

Der erfolgreiche Strategiekordinator beurteilt alles, was er tut, rücksichtslos im Licht seiner Endvision – einer Gemeindegründungsbewegung. Er lässt alles fallen, was nicht dazu führt oder führen wird.

Ein Missionar sagte einmal: „Du kannst einen guten Strategiekordinator von einem schlechten unterscheiden, indem du siehst, zu was er ´nein` sagt.“ Dies bedeutet nicht, verschiedene Methoden und Vor-

gehensweisen nicht auszuprobieren. Der erfolgreiche Strategiekoodinator beurteilt alles, was er tut, rücksichtslos im Licht seiner Endvision – einer Gemeindegründungsbewegung. Er lässt alles fallen, was nicht dazu führt oder führen wird.

4. WENDE ZIELORIENTIERTES ERNTEN AN

Statt den Samen des Evangeliums wahllos zu säen und eine Ernte zu erwarten, wenden immer mehr Missionare ein zielorientiertes Ernten an. Dabei wird ein „Antwort-Filter“ benutzt, um herauszufinden, wer bereits positiv auf das Evangelium reagiert hat. Daraufhin wird dafür gesorgt, dass weitere Mitarbeiter mit diesen Personen in Kontakt kommen und sie weiter im Sinne von Jüngerschaft und Gemeindegründung betreuen. Missionare, die sich auf dem Missionsfeld niederlassen, können mit Erfolg die Sprache erlernen, ihren Glauben weitergeben, eine Gruppe von Gläubigen zu Jüngern machen und eine Gemeinde gründen – aber es gibt offenbar einen wirkungsvolleren Weg zum Erreichen desselben Zieles.

Durch die Zusammenarbeit mit Radiostationen oder anderen Möglichkeiten der Massenevangelisation ist der Missionar in der Lage, die Namen und Adressen derer ausfindig zu machen, die durch das Aussäen eines anderen angesprochen wurden. Daraufhin kann er sich unter diesen neuen Gläubigen oder Suchenden niederlassen und mit Jüngerschaft und Gemeindegründung beginnen. Durch diese Art von zielorientiertem Ernten können im Prozess der Gründung einer oder mehrerer Gemeinden Jahre gespart werden.

5. BEREITE NEUE GLÄUBIGE AUF VERFOLGUNG VOR

Junge Gläubige müssen lernen, dass der Ruf zu Christus ein Ruf zum Kreuz ist. Vielleicht kommen Übergriffe, Verfolgungen oder sogar Martyrium auf sie zu, das sollte für sie keine Überraschung sein.

Seit der Zeit des Neuen Testaments werden diejenigen verfolgt, die Jesus nachfolgen. Die Vorbereitung auf Übergriffe geschieht nicht erst nach der Bekehrung, sie beginnt schon im Prozess der Evangelisation selbst. Gläubigen wird von Anfang an beigebracht, Bedrängnisse als Preis ihrer Bekehrung zu erwarten (Markus 8,34).

6. BRINGE SIE ZUSAMMEN UND DANN GEWINNE SIE

Ein logischer Ablauf in der Gemeindegründung sieht so aus: Gewinne sie, mache sie zu Jüngern, bringe sie in einer Gruppe zusammen und dann organisiere daraus eine Gemeinde. Aber das ist nicht der einzige Weg. Viele Gemeindegründer in Gemeindegründungsbewegungen haben gelernt, verlorene Suchende in einer evangelistische Bibelgruppe zusammen zu bringen. Diesen „noch-nicht-Christen“ wird bereits die Vision einer Gemeindegründungsbewegung vermittelt, noch während sie in die Familie der Gläubigen eingeführt werden.

7. WENDE EINE „POUCH“-METHODE AN

Die POUCH-Methode, die in der Fallstudie des Yanyin-Volkes beschrieben wird, weist Kernelemente auf, die tatsächlich in jedem Gemeindegründungskontext anwendbar sind. Eine POUCH-Gemeinde besteht aus einer partizipativen Bibelgruppe (= Participative Bible study), bekräftigt den Gehorsam (= Obedience) der Bibel gegenüber, hat eine unbezahlten (= Unpaid), also im Berufsleben stehende und nicht hierarchische Leiterschaft und trifft sich in Zellgruppen (= Cellgroups) oder Hausgemeinden (= House Churches).

8. SETZE MEHRERE LEITER INNERHALB JEDER ZELLGEMEINDE EIN

Arbeite von Anfang an mit mehreren Leitern, um zu vermeiden, dass die Entwicklung der Leiterschaft mit dem Wachstum nicht Schritt hält. In der kambodschanischen Gemeindegründungsbewegung wurde jede neue Zellgemeinde mit einem siebenköpfigen „Zentralkomitee“ gestartet. Mehrere Leiter in dieser Art zu haben, ist geläufig in Gemeindegründungsbewegungen und stellt sicher, dass genügend potenzielle Leitern für die Zellgemeinde selbst und das Gründen neuer Gemeinden bereitstehen.

9. BILDE DIE LEITER IM DIENST AUS („ON-THE-JOB-TRAINING“)

Widerstehe der Versuchung, neue einheimische Leiter für Jahre der Ausbildung aus ihren Gemeinden weg in irgendwelche Institutionen zu schicken. Eine dezentralisierte, theologische Ausbildung, die von Phasen praktischer Erfahrungen unterbrochen wird, ist vorzuziehen. Dies könnte zum Beispiel so aussehen: ein Monat Ausbildung und zwei Monate pastoraler Arbeit, oder acht Module von je zwei Wochen und das über einige Jahre – und zwar verbunden mit fortwährender Jüngerschaft und Verbesserung der Fähigkeiten ein ganzes Leben lang. Eine qualifizierte Ausbildung kann den Gemeindeleitern an einem gewissen Punkt zugute kommen, kann aber eine Gemeindegründungsbewegung in ihrem frühen Stadium zum Scheitern bringen.

10. MODELLIEREN, ASSISTIEREN, BEOBACHTEN UND VERLASSEN (MABV)

Kompetente Gemeindegründer stehen selber ebenso in Herausforderungen wie die Volksgruppe, die sie erreichen möchten. Sie sind stets mit der Versuchung „ich tue es selbst“ konfrontiert, statt die Arbeit

den sich herausbildenden einheimischen Leitern zu überlassen. Diese Übergabe der Verantwortung wird durch die Tatsache erschwert, dass die meisten Missionare den Dienst in der Gemeinde und an den Menschen genießen.

Wenn der Missionar von Anfang an die Verantwortung mit denen teilt, die er leitet, wird die Übergabe der Verantwortung wesentlich erleichtert. Wendet der Missionar ein Muster an, bei dem er eine neue Gemeindegründung und den Gottesdienst zunächst modelliert und dann die Gemeindemitglieder unterstützt, das gleiche selber zu tun, kann er seine Kenntnisse an die nächste Generation von einheimischen Gemeindegründern weitergeben (siehe 2.Timotheus 2,2).

Erst wenn der Missionar von der Arbeit zurücktritt, ist der Kreis des MABV geschlossen. Nur dann ist die leidenschaftliche Erneuerung von einheimischer Gemeindegründung sichergestellt.

KAPITEL 6

HÄUFIG GESTELLTE FRAGEN

Wenn wir mit Missionaren aus aller Welt über Gemeindegründungsbewegungen diskutieren, tauchen immer wieder dieselben Fragen auf.

1. WELCHE ROLLE KÖNNEN KURZZEIT-EINSÄTZE SPIELEN?

Der Schlüssel zu einer erfolgreichen Arbeit mit Kurzzeitlern in der Mission ist Aufklärung. Die meisten Freiwilligen, die einen Kurzzzeiteinsatz absolvieren, wollen eine wichtige Rolle spielen, realisieren aber nicht, dass einige Arten der Hilfe einer Gemeindegründungsbewegung schaden können. Das Bauen von Gemeindehäusern und die Finanzierung von Pastoren schaffen Abhängigkeiten, die sich als gutgemeinte Hindernisse für eine Gemeindegründungsbewegung herausstellen.

Gebetsmärsche, Evangelisation, Literaturverteilung, Mentoring von Pastoren und humanitäre Hilfe sind Beispiele für hilfreiche Beiträge, die Kurzzzeitler leisten können. Freiwillige Kurzzzeitmitarbeiter bringen auch unschätzbare Unterstützung für Langzeitmissionare, die unter Isolation, Schwierigkeiten im Sprachstudium, kulturellem Stress, familiären Problemen usw. leiden.

Indem Freiwillige weite Distanzen zurücklegen, um ihre Liebe für die Verlorenen und ihren Gehorsam gegenüber dem Missionsbefehl auszudrücken, inspirieren und ermutigen sie Missionare und einheimische Gläubige. Das ist einer der wichtigsten Beiträge, die sie leisten können – diese Liebe und dieser Gehorsam wirken ansteckend.

2. WELCHEN PLATZ HABEN GEMEINDEVERBÄNDE UND DENOMINATIONEN?

Gemeindeverbände und Denominationen haben große Möglichkeiten als Partner bei der Erfüllung des Missionsbefehls. In ihrer Hingabe an Christus sollten sie natürliche Verbündete sein. Richtet man sich jedoch darauf aus, eine Gemeindegründungsbewegung anzustoßen und in Bewegung zu halten, braucht man eine Vision. Wenn Leiter von Gemeindeverbänden eine Vision für die Multiplikation von Gemeinden haben, die größer ist als ihr Bedürfnis nach Kontrolle, können sie die Bewegung hervorragend unterstützen. Missionare können diese Vision durch Wort und Tat vermitteln.

Für Missionare ist es auch sehr wichtig, zu erkennen, dass sie eine andere Rolle haben als die Leiter einer Denomination. Die einzigartige Rolle des Missionars besteht darin, fortwährend vorwärts zu drängen, um die verlorenen und unerreichten Menschen mit dem Evangelium zu erreichen. Leiter eines Gemeindeverbandes haben eine eher breitgefächerte Aufgabe, durch die Missionare gesegnet und ermutigt werden können – sie sollten aber nicht versuchen, das gleiche wie sie zu tun oder sie zu kontrollieren.

3. WAS IST MIT GEMEINDEHÄUSERN UND INSTITUTIONEN?

Gemeindehäuser und Institutionen können in Gemeindegründungsbewegungen einen Platz haben, aber auch zu Hindernissen werden. Wenn sie aus dem Bedürfnis und durch eigene Mittel der einheimischen Gläubigen ganz natürlich entstehen, können sie die Arbeit unterstützen. Sobald aber Institutionen (Seminare, Schulen, Spitäler etc.) von außen eingeführt werden oder abhängig sind von externen Mitarbeitern, können sie durch ihren Unterhalt zu einer Last werden, die den Schwung von Evangelisation und Gemeindegründens bremst.

Gemeindehäuser sind uns im Westen zu einer zweiten Natur geworden. Wir vergessen, dass das Christentum fast drei Jahrhunderte brauchte, bis die ersten Kirchengebäude aufkamen. Innerhalb derselben drei Jahrhunderte breitete sich das Evangelium explosionsartig über weite Teile der damals bekannten Welt aus. Wenn wir neuen Gemeinden sofort Gebäude zur Verfügung stellen,bürden wir ihnen eine fremde Last auf, die sie kaum tragen können.

*Gemeindehäuser und Institutionen können in
Gemeindegründungsbewegungen einen Platz
haben, aber auch zu Hindernissen werden.*

4. WO PASSEN TEAMS HINEIN?

Mit Teams verhält es sich wie mit allem anderen, über das wir reden – von sich aus stehen sie Gemeindegründungsbewegungen neutral gegenüber. Wenn jedes Teammitglied den Zweck des Teams darin sieht, eine Gemeindegründungsbewegung zu fördern, sieht es gut aus. Andererseits ist die Entstehung einer Gemeindegründungsbewegung unwahrscheinlich, wenn sich das Team bzw. seine Mitglieder nach innen wenden und das Team zum Selbstzweck wird. Sobald ein Team, das eine Volksgruppe erreichen will, sich selber stirbt und sich darauf konzentriert, unter der Herrschaft Jesu alles zu tun, was nötig ist, um eine Gemeindegründungsbewegung zu initiieren und zu fördern – dann kann der Erfolg nicht fern sein.

5. WERDEN DURCH GEMEINDEGRÜNDUNGS- BEWEGUNGEN IRRLEHREN GEFÖRDERT?

Kritiker weisen darauf hin, dass solche Volksbewegungen, wie es Gemeindegründungsbewegungen sind, einen fruchtbaren Boden für Irrlehren bilden. Das mag wahr sein, ist aber nicht zwingend so.

Die oft vorgeschlagene Lösung ist ein Mehr an theologischer Ausbildung. Jedoch zeigt die Kirchengeschichte, dass die Heilung schlimmer sein kann als die Krankheit selbst. Seit der ersten theologischen Schule in Alexandria/Ägypten haben Seminare bewiesen, dass sie zur Verbreitung sowohl von Irrlehren als auch reiner Lehre fähig sind. Dasselbe gilt auch heute.

Der Schlüssel zur reinen Lehre ist Gottes Wort. Im Umfeld des explosiven Gemeindegewachstums des ersten Jahrhunderts, gab es keine Seminare – nur einfach die Praxis: „... und lehrt sie alles zu bewahren, was ich euch geboten habe!“ (Matthäus 28,20). Aus diesem Auftrag erwuchs eine ganze Anzahl von Vorgehensweisen für Jüngerschaft und Ausbildung. An der Herausforderung im ersten Jahrhundert hat sich für uns wenig geändert. Sie erfordert die gleichen kreativen Antworten, um auch weiterhin die Treue zu den Lehren Christi sicherzustellen.

6. WAS MACHT MAN MIT DEN KINDERN?

Missionare und Christen mit traditionellen Gemeindehintergrund haben viele Fragen zu den Vorgehensweisen in einer Zellgemeinde. Eine der meistgestellten Fragen betrifft den Platz der Kinder innerhalb einer solchen Gemeinde. Praktiker, die hier Erfahrungen gesammelt haben, gestehen ein, dass hier – im Vergleich zu den Sonntagsschulprogrammen traditioneller Gemeinden – eine Schwäche liegt. Lösungen reichen von Einbeziehen der Kinder in das Bibelstudium bis zur Trennung in separate Gruppen mit eigenen Programmen, die immer wieder von anderen Gemeindegliedern oder älteren Jugendlichen geleitet werden. Wenn wir der Versuchung widerstehen, die Gemeinden zu groß werden zu lassen, bevor sie sich teilen und multiplizieren, kommen wir mit der Aufgabe, unsere Jugend zu Jüngern zu machen einfacher zu recht.

Obwohl es keine allgemein gültige Lösung für diese Herausforderung gibt, tauchen eine Reihe von Antworten rund um die Welt auf. Wie bei vielen Herausforderungen in Gemeindegründungsbewegungen sind Missionare und Gemeindegründer gefordert, unaufhörlich

Dinge auszuprobieren, neue Wege gehen und Anpassungen vorzunehmen!

7. KÖNNEN WIR NOCH EINMAL VON VORN BEGINNEN?

Einige Missionare, die sich ernsthaft mit Gemeindegründungsbewegungen beschäftigt haben, kommen zu dem Schluss, dass sie einfach nicht auf dem Weg dazu sind und fragen sich, ob es möglich ist, noch einmal zu starten. Natürlich ist es unmöglich, wirklich nochmals zu beginnen, aber es ist möglich, frühere Fehler zu korrigieren und den Kurs in Richtung Gemeindegründungsbewegung zu ändern. Gerade weil Gemeindegründungsbewegungen nicht aus einem Schritt-für-Schritt Programm bestehen, können sie angestoßen werden, wenn wir mit den Dingen aufhören, die sie hindern und anfangen das umzusetzen, was sie fördert. Dies sollte eine Ermutigung für jeden sein, der hofft, eine Gemeindegründungsbewegung unter einer Volksgruppe zu erleben.

KAPITEL 7

HINDERNISSE FÜR GEMEINDEGRÜNDUNGS- BEWEGUNGEN

Gemeindegründungsbewegungen sind das Wirken Gottes, aber es ist erstaunlich, wie sehr Menschen dabei mitwirken können. Wie meistens, wenn Gott unter uns wirkt, lässt er es zu, dass wir mit Ihm kooperieren oder – bewusst oder unbewusst – zu Hindernissen werden bei der Verwirklichung seiner göttlichen Absichten. Missionare in Gemeindegründungsbewegungen haben einige sehr menschliche Vorgehensweisen identifiziert, die die Tendenz haben, solche Bewegungen zu blockieren, zu verlangsamen oder anders zu behindern. Obwohl wir keine Gemeindegründungsbewegungen schaffen können, so können wir doch daran arbeiten, dass Hindernisse zur ihrer Entstehung ausgeräumt werden. Hier sind einige der auffälligsten Hindernisse für Gemeindegründungsbewegungen, mit denen Missionare heutzutage zu tun haben.

1. AUFZWINGEN AUSSERBIBLISCHER ANFORDERUNGEN, UM EINE GEMEINDE ZU SEIN

Eine Gemeindegründungsbewegung wird behindert, wenn eine Missionsgesellschaft oder Denomination von einer Gemeinde verlangt, dass sie Kriterien zu erfüllen hat, um den vollen Status einer Gemeinde zu erlangen, die in der Bibel nicht zu finden sind: Landbesitz, ein Gebäude, theologisch ausgebildete Leiter oder angestellte Pastoren. Christen mögen die besten Absichten haben, wenn sie solche Bedin-

gungen auferlegen. Denn damit will man gewöhnlich sicherstellen, dass eine Gemeinde lebensfähig ist, bevor man sie sich selbst überlässt. Jedoch können Ansprüche wie Gebäude, Besitz und bezahltes Personal schnell zu einem Mühlstein um den Hals einer Gemeinde werden. Dass sich solch eine Gemeinde reproduziert, wird dann immer unwahrscheinlicher.

2. VERLUST DER KULTURELLEN IDENTITÄT

Eine Gemeindegründung wird nicht weit kommen, wenn eine Volksgruppe ihre wertvolle ethnische Identität aufgeben und eine fremde Kultur annehmen muss, um gläubig zu werden. Gemeinden rund um die Welt, die in ihrer Umgebung kulturell aus dem Rahmen fallen, sind Zeugnisse dieses Hindernisses. In zu vielen Beispielen ist Gemeindegründung zu einer kulturellen Kampfführung verkommen, in der Missionare und einheimische Gläubige die Kultur statt die Herzen der Menschen versuchen zu verändern. Sobald jemand wie ein Russe, Amerikaner oder Europäer usw. werden muss, bevor er ein Christ sein kann, ist die Chance gering, dass sich die Bewegung schnell unter einem nichtrussischen, nichtamerikanischen oder nichteuropäischen Volk ausbreiten wird.

3. SCHLECHTE BEISPIELE DES CHRISTENTUMS

Unglücklicherweise hat die Ausbreitung des Evangeliums rund um die Welt Gemeinden hervorgebracht, die ärmliche Zeugnisse für den christlichen Glauben sind. Wenn es in einer Gegend ältere Gemeinden mit Mitgliedern gibt, die weltlich und umoralisch leben, so wird es für neue Gläubige schwierig sein, verlorene Menschen davon zu überzeugen, dass der christliche Glaube heilig ist und ihre Welt erlösen kann.

Einige Verhaltensweisen der Gemeinde mögen nicht unmoralisch sein, aber sie gefährden und untergraben dennoch den Geist einer Gemeindegründungsbewegung.

Sobald ältere Gemeinden in einer Gegend keinen inneren Drang zur Verbreitung ihres Glaubens empfinden, kann es sein, dass sich neue Bekehrte fragen, warum sie denn selbst dringlich und leidenschaftlich evangelisieren sollen.

4. NICHT REPRODUZIERBARE GEMEINDEMODELLE

Sobald Missionare Gemeinden in einer Art und Weise gründen, die von den Menschen selbst nicht reproduziert werden kann, haben sie eine Gemeindegründungsbewegung untergraben. Die Versuchung ist allgegenwärtig: Es scheint schneller und einfacher zu funktionieren, eine Lösung für ein Problem vor Ort zu importieren, als nach einer eigenen, einheimischen Lösung zu suchen. Dabei kann es sich um so harmlose Dinge wie Backsteine für Gebäude, Verstärkeranlagen oder importierte Klappstühle handeln.

Authentische Gemeindegründungsbewegungen passen sich immer ihrer Umgebung an. Wenn Dörfer aus Bambus gebaut sind, dann werden auch die Gemeindehäuser aus Bambus sein. In städtischen Gegenden orientieren Zell- und Hausgemeinden sich an den Familienstrukturen, statt einer Gemeindestruktur, die kostspielige Gebäude nur für Gottesdienste erfordert. Praktiker in Gemeindegründungsbewegungen beurteilen alle Aspekte einer Gemeindegründung mit der Frage: „Kann das von diesen Gläubigen reproduziert werden?“ Wenn die Antwort „Nein“ lautet, werden die fremden Elemente fallen gelassen.

5. SUBVENTIONEN SCHAFFEN ABHÄNGIGKEITEN

Geld ist nicht notwendigerweise schlecht. Es spielt eine entscheidende Rolle in der Unterstützung der Missionare und es ermöglicht Dinge, die die Verlorenen oder Neubekehrten nicht selbst tun können. Jedesmal, wenn das Evangelium in eine neue Volksgruppe hineinkommt, ist Unterstützung von außen notwendig. Das Problem entsteht dann,

wenn fremde Finanzen eine Abhängigkeit für die jungen Christen erzeugen, ihre Selbstinitiative ersticken und eine Gemeindegründungsbewegung lähmen.

Ein angemessener Einsatz von externen Geldern kann das Erreichen einer unerreichten Volksgruppe, die Erstellung von evangelistischer Literatur, Radio- und Fernsehprogrammen, die Herstellung von Tonträgern, Bibelübersetzungen, die Produktion des JESUS-Films uvm. finanzieren. Wenn jedoch wohlmeinende Außenstehende das Wachstum durch den Erwerb von Gebäuden oder die Bezahlung eines Pastors fördern wollen, begrenzen sie die Kapazität der Bewegung, sich spontan und auf eine einheimische Art und Weise selbst zu reproduzieren.

6. AUSSERBIBLISCHE ANFORDERUNGEN AN DIE LEITERSCHAFT

Sobald Missionare, Gemeinden oder Leiter von Denominationen mit besten Absichten Anforderungen an die Gemeindeleiter stellen, die über das hinausgehen, was das Neue Testament sagt, wird eine Gemeindegründungsbewegung behindert.

Neutestamentliche Modelle finden sich in Jesu Auswahl der zwölf Jünger (Matthäus 4,18-22) und den Kriterien für Älteste und Diakone bei Paulus (1.Timotheus 3). Daraus geht klar hervor, dass ein sauberer Charakter und der Wille Christus zu folgen viel wichtiger sind als eine theologische Ausbildung oder ein akademischer Grad.

7. LINEARES „SCHRITT-FÜR-SCHRITT“-DENKEN UND -HANDELN

Für Missionare ist es ganz natürlich, in aufeinanderfolgenden Schritten zu denken, wenn es um Gemeindegründung geht: Zuerst lernt man die Sprache, dann baut man Beziehungen auf, gibt Zeugnis, danach macht man die Gläubigen zu Jüngern, beginnt mit der Gemeinde und bildet Leiter aus, dann geht man an die nächste Ge-

meindegründung heran usw. Jedoch beschreiben Missionare, die mit Erfolg in Gemeindegründungsbewegungen waren, dass die Entfaltung einer Bewegung anders, nämlich nicht linear geschieht.

Sie betonen, wie wichtig es ist, vom ersten Tag an Zeugnis zu geben, bevor sogar die Sprache erlernt ist. Statt auf Bekehrungen zu warten, betrachten die Missionare die Bekehrung als einen Teil des Jüngerschaftsprozesses. Wenn Menschen dann zum Glauben kommen, waren sie bereits seit einer gewissen Zeit Teil einer Hausgemeinde und haben schon eine Sicht für neue Gemeindegründungen bekommen! Gemeindegründungsbewegungen werden dann sichtbar, wenn all die verschiedenen Elemente einer Bewegung bereits gleichzeitig vorhanden sind.

8. GRÜNDEN VON „FROSCH-“ STATT „EIDECHSEN-GEMEINDEN“

Das ist natürlich eine Metapher. Frosch-Gemeinden sind allein für sich selber da. Fett und selbstgefällig hocken sie auf einem Hügel oder einem Lilienbeet (oder auf der Hauptstraße) und erwarten, dass die Verlorenen, auf der Suche nach dem Heil, zu ihnen kommen. Frosch-Gemeinden halten Versammlungen an Orten ab, an denen sie sich wohl fühlen und verlangen von den Verlorenen, dass sie sich ihrer Frosch-Mentalität anpassen. Eidechsen-Gemeinden hingegen gehen immer den Verlorenen nach. Anpassungsfähig und bereit zu handeln, bewegen sie sich auf der Suche nach Verlorenen durch Spalten und Risse in die Welt. Eidechsen-Gemeinden durchdringen die Häuser der Verlorenen mit evangelistischen Bibelkreisen, statt von ihnen zu verlangen, dass sie in ihre Gemeinden kommen. Sie sind bereit, ihre Farben zu ändern, enorme Anstrengungen aufzubringen, wenn nötig sogar ihre Schwänze zu verlieren, um die Verlorenen in die Familie Gottes zu bringen.

9. VORGESCHRIEBENE STRATEGIEN

Nach all den Instruktionen in diesem Buch mag es etwas befremdend scheinen, Missionare vor vorgefassten Methoden zu warnen. Praktiker in Gemeindegründungsbewegungen sind jedoch äußerst wissbegierig und wollen lernen, wo und wie Gott an der Arbeit ist. Wo auch immer Missionare ein Feld mit einem Sack voller Antworten betreten, statt mit einem Herzen, das danach hungert, zu sehen und zu lernen, wo Gott am Werk ist und wie Er es tut, beschränken sie Ihn in seiner Fähigkeit, sie zu gebrauchen. Dies ist keine Ermutigung zur Naivität; es geht vielmehr um Demut und Abhängigkeit von Gott, damit er offenbart, wo und wie er eine Gemeindegründungsbewegung in Gang setzen will.

KAPITEL 8

TIPPS FÜR FEINEINSTELLUNGEN EINER GEMEINDEGRÜNDUNGS- BEWEGUNG

Neben den Beispielen von Gemeindegründungsbewegungen, die wir betrachtet haben, gibt es viele weitere, die man als „knapp daneben“ bezeichnen kann. Einige von ihnen weisen viele Eigenschaften auf, die wir in Gemeindegründungsbewegungen gesehen haben, mangeln aber an einigen wesentlichen Aspekten und führen so eher zum Scheitern.

Ein Beispiel davon ist eine türkisch-moslemische Volksgruppe, die sich in den vergangenen fünf Jahren zu Zehntausenden zu Jesus bekehrt hat. Noch 1992 waren nicht mehr als 50 Gläubige unter einer Bevölkerung von mehreren Millionen bekannt. Anfang 1989 wurde unter ihnen eine Strategie umgesetzt, die aus Gebet, Evangelisation und Dienst bestand. Die Arbeit lief zunächst langsam an, bis Ende 1995 die Umkehr zu Christus begann. Am Ende des darauffolgenden Jahres berichteten die Gemeinden jener Gegend von mehr als 15 000 Taufen unter diesen türkischen Moslems.

Heute hat die Zunahme von neuen Gläubigen ein wenig abgenommen, aber die Anzahl erwachsener Bekehrter bewegt sich immerhin noch irgendwo zwischen 20 000 und 30 000. Der bremsende Faktor ist der Mangel an neuen Gemeinden, die das Wachstum hätten aufnehmen können. Während der explosionsartigen Zunahme Neubekehrter stieg die Zahl von Gemeindegründungen kaum, was dazu führte, dass Tausende gemeindeloser Waisen sich selbst überlassen waren.

Vielleicht ist es nicht zu spät, dass die Missionare eine Strategie zur Gründung von einheimischen reproduzierbaren Zell- oder Hausgemeinden unter dieser Volksgruppe umsetzen. Diese Bewegung könnte noch gerettet werden, wenn Laien angeleitet werden, neue Zellgemeinden zu gründen.

Eine ähnliche Situation war unter einer moslemischen Volksgruppe in Afrika anzutreffen. Als Resultat einer breit angelegten Evangelisation durch Rundfunk und Fernsehen wird nach konservativen Schätzungen mit mehr als 15 000 Moslems gerechnet, die sich zum Christentum bekehrt haben. Trotz dieser ermutigenden Zahlen sind nur 30 Gemeinden in dieser Region bekannt. Wenn es nicht gelingt, einheimische, reproduzierbare Gemeinden zu gründen, wird es wahrscheinlich zu einem großen Verlust von neuen Gläubigen kommen.

Häufiger gibt es „Beinahe“-Gemeindegründungsbewegungen an vielen Orten der Welt, wo Missionare ein gemäßigtes Wachstum erleben, aber ein viel größeres möglich wäre. In diesen Beispielen haben Missionare seit vielen Jahrzehnten unter ihrer Volksgruppe treu evangelisiert und Gemeinden gegründet. Die Menschen nehmen das Evangelium an und das Reich Gottes breitet sich langsam aus. Das Gemeindegewachstum ist stabil, aber bei weitem nicht explosiv. Niemand würde das mit einer Gemeindegründungsbewegung verwechseln. In diesen Fällen können die Neugründungen nicht einmal mit der Wachstumsrate der Bevölkerung Schritt halten.

Sind Gemeindegründungsbewegungen in solchen Situationen möglich? Nur Gott kann diese Frage mit Sicherheit beantworten, aber Praktiker in Gemeindegründungsbewegungen schlagen einige Feineinstellungen vor, die zu einer Bewegung führen könnten. In einigen Fällen jedoch dauert der Reifeprozess für eine Gemeindegründung einfach zu lange. Es ist aber möglich, den Zyklus der Reproduktion einer Gemeindegründung zu verkürzen. Hier sind einige Tipps, die helfen sollen, den Prozess zu beschleunigen:

Wenn chronologische Bibelerzählungen zur Verbreitung des Evangeliums verwendet werden, ist zu bedenken, dass dies eine Methode ist – aber nicht das Ziel in sich selbst.

Als Methode können sie angepasst oder verändert werden.

Es können z.B. fünf bis zehn Geschichten verwendet werden, die eine Übersicht über die Bibel verschaffen und zugleich zu einer Erklärung des Evangeliums mit einem Aufruf zur Nachfolge führen. Anschließend kann dieser Präsentation ein längeres Bibelstudium folgen, das auf Jüngerschaft und eine weitere Verkündigung des Evangeliums abzielt.

Eine weitere Möglichkeit ist, die chronologische Erzählung zu verkürzen. Einige Erzähler bringen 110 Wochen damit zu, sich in der Bibel von der Schöpfung bis zur Vollendung der Zeiten durchzuarbeiten. Könnte diese Zeit reduziert werden, indem die Geschichten in kürzeren Abständen erzählt oder weniger Erzählungen ausgewählt werden? Vielleicht lassen sich sogar beide Varianten umsetzen. Dies könnte die Zeit für den Start einer Gemeinde von zwei Jahren auf wenige Wochen verkürzen!

In derselben Weise kann ein evangelistisches Bibelstudium über 12 Wochen zu einem 12-Abende-Studium mit dem gleichen Inhalt komprimiert werden, ohne dass dabei etwas verloren geht. Denken wir daran, dass die Geschwindigkeit der Reproduktion eine wesentliche Eigenschaft einer Gemeindegründungsbewegung ist! Es gilt, der Annahme zu widerstehen, eine größere Geschwindigkeit führe zu einem Verlust der Qualität. Die Vorstellung „langsamer ist besser“ ist nicht zwingend wahr.

Eine Gemeindegründungsbewegung wird auch beschleunigt, indem man höhere Erwartungen an neue Gläubige stellt und die Verantwortung der Gemeindegründung ihnen übertragen wird. In einer Gemeindegründungsbewegung sind Jüngerschaft und Leiterausübung fortlaufende Prozesse und nicht Stadien einer linearen Weiterentwicklung, die von jedem durchlaufen werden müssen, bevor er selbst Gemeinden gründen darf. Bedenke, in einer Gemeindegründungsbewegung in Indien hat ein Gläubiger 42 Gemeinden in einem einzigen Jahr gegründet! Niemand hat ihm erzählt, er sei geistlich noch nicht reif genug für eine solche Arbeit!

Schließlich mögen sich Missionare in einer Situation wiederfinden, die auf keinerlei Elemente für eine potenzielle Gemeindegründungsbewegung hinweisen. Was ist dann zu tun?

Viele der Faktoren, die zu einer Gemeindegründungsbewegung führen oder eine solche verhindern, brauchen Jahre, um sich zu entwickeln oder zu verändern. Mit Gemeindegründungsbewegungen verhält es sich wie mit einem Spielzeugboot, das auf einem Teich treibt. Wenn wir es nach und nach mit Kieselsteinen beladen – einen nach dem anderen – wird das Gewicht zu groß werden und das Boot wird sinken. Wenn wir standhaft daran arbeiten, diejenigen Elemente hinzuzufügen, die eine Gemeindegründungsbewegung fördern und zugleich bekannte Hindernisse ausräumen, mag dies eines Tages zu einer „kritischen Masse“ führen, wodurch sich die Situation von einem harten, trockenen, unproduktiven Feld in eine lebendige Gemeindegründungsbewegung verwandeln kann.

Der Anfang für solch eine Änderung ist eine geistliche Erneuerung, ein leidenschaftliches Verlangen im Herzen jedes Missionars; der Wunsch zu sehen, dass alle Völker der Erde zum rettenden Glauben kommen. Nur wenn unsere Vision erweckt ist und wir nach einer Gemeindegründungsbewegung hungern, sind wir gewillt, alles Nötige zu tun, damit dieses Ziel erreicht wird.

KAPITEL 9

VISION FÜR EINE WELTWEITE GEMEINDEGRÜNDUNGS- BEWEGUNG

Gott hat gezeigt, dass er in der Tat in unseren Tagen etwas tut unter den Völkern der Erde – etwas so Erstaunliches, das wir nicht geglaubt hätten, hätten wir es nicht mit unseren eigenen Augen gesehen (siehe Habakuk 1,5). Wir nennen diese erstaunliche Sache Gemeindegründungsbewegungen. Gemeindegründungsbewegungen sind nicht beschränkt auf einen geographischen oder ethnischen Teil der Menschheit. Gott hat demonstriert, dass er sie unter städtischen und ländlichen, gebildeten und analphabetischen Menschen, aus jedem religiösen Hintergrund und auf allen Kontinenten in Gang bringen kann. Der gemeinsame Nenner all dieser Bewegungen ist Gott, der die Welt durch Jesus Christus mit sich selbst versöhnt.

Auf diesem Weg hat er uns berufen, seine Mitarbeiter zu sein. Wenn wir wollen, wird er uns weiterhin das Vorrecht geben, viele Gemeindegründungsbewegungen noch in unserer Generation zu sehen, wie sie sich über die ganze Erde entfalten.

In den letzten fünf Jahren kamen in nur fünf Gemeindegründungsbewegungen nahezu eine Viertelmillion verlorener Seelen zum Glauben an Jesus Christus. Man stelle sich 50 Gemeindegründungsbewegungen vor – oder 500! Die Freude liegt jedoch nicht in den Zahlen; nicht einmal, wenn wir uns vor Augen führen, dass diese Zahlen einzelne Menschen repräsentieren, die zu einem neuen Leben in Christus gekommen sind. Die größte Freude ist, mit Gott unterwegs zu sein in seinem Erlösungsplan für die Nationen – ihm als Werkzeug zu dienen,

in diesem sich ausbreitenden Wunder der Rettung, die sich zu allen Völkern erstreckt. Dieser Freude treibt uns weiter.

Marathonläufer beginnen normalerweise ihren Lauf mit großem Enthusiasmus. Unterwegs jedoch scheiden viele aus oder werden langsamer. Aber einige Läufer rennen weiter, durch Erschöpfung und Schmerzen hindurch. Für diese ausdauernden Athleten gibt es keinen schöneren Anblick als die Zielgerade. Sobald sie sie erblicken, schlägt ihr Puls höher, ihre Schritte werden kräftiger und Adrenalin schießt durch ihre Adern, während sie sich vorwärts treiben zur Ziellinie.

Der Leib Christi läuft seit nahezu 2 000 Jahren einen großen Lauf. Unterwegs wurden viele Gläubige müde und wurden abgelenkt. Statt vorwärts zu drängen, haben sich viele mit einem immer langsamer werdenden Tempo zufrieden gegeben.

Eine wachsende Zahl von Christen beobachtet in unseren Tagen Zeichen dafür, dass die Zielgerade erreicht wird. Gott gießt Seinen Geist auf die Nationen aus (siehe Apostelgeschichte 2,17). Diejenigen, die Gemeindegründungsbewegungen als ein Zeichen göttlichen Eingreifens in die Geschichte interpretieren, prüfen ihr Leben erneut und verdoppeln ihre Bemühungen wieder.

Einfach gesagt: Wenn das von Gott ist, wollen wir ein Teil davon sein. Wir biegen in die Zielgerade, fühlen wir unseren Puls höher schlagen, unsere Schritte werden stärker und unsere Entschlossenheit kann uns niemand rauben.

„Deshalb lasst nun auch uns, da wir eine so große Wolke von Zeugen um uns haben, jede Bürde und die uns so leicht umstrickende Sünde ablegen und mit Ausdauer laufen den vor uns liegenden Wettlauf.“ (Hebräer 12,1)

WORTERKLÄRUNGEN ZU GEMEINDEGRÜNDUNGS- BEWEGUNGEN

Ausländisch – alles, was von außerhalb der einheimischen Umgebung stammt; fremd(artig); fremden Ursprungs. Dies steht im Gegensatz zu einheimisch.

Chronologische Bibelerzählungen – eine nicht-schriftliche Methode, das Evangelium einem Volk weiterzugeben; auf Beziehungen basierend; das Erzählen der großen Geschichten der Bibel von der Schöpfung zur Erlösung, bis zur Wiederkunft Christi, auf eine kulturell abgepasste und verständliche Art und Weise.

Einheimisch – indigen; alles was innerhalb eines einheimischen Kontexts entstanden ist oder entstehen kann. Dies steht im Gegensatz zu ausländisch.

Endvision – das ultimative und übergeordnete Ziel einer Strategie oder eines Aktionsplans. In einer Strategie, die an einer Gemeindegründungsbewegung orientiert ist, ist es die Endvision, nach der alle Ziele und Schritte beurteilt werden.

Feedback-Schleife – eine Methode zum Registrieren von positiven Reaktionen bei Massenevangelisationen, damit die Nachbetreuung, Jüngerschaft und Gemeindegründung sichergestellt werden können.

Fünf Merkmale einer gesunden Gemeinde – 1. Anbetung/Gottesdienst, 2. evangelistische und missionarische Bemühungen, 3. Schulung und Jüngerschaft, 4. Dienst und 5. Gemeinschaft.

Gemeindegründungsbewegung – eine schnelle und exponentielle Vermehrung von einheimischen Gemeinden innerhalb einer gegebenen Volksgruppe oder eines Bevölkerungssegments.

Hausgemeinden – kleine Gemeinden mit etwa 10 bis 30 Gläubigen, die sich in Häusern oder Läden treffen; beinhalten die fünf Merkmale einer gesunden Gemeinde; im Gegensatz zu Zellgemeinden stehen Hausgemeinden nicht unter einer einzelnen Autorität oder einer Hierarchie (z.B. größere Gemeinde oder Gemeindebund).

MABV – Modellieren, Assistieren, Beobachten und Verlassen. Dies ist der Zyklus von Gemeindegründung, der zu einer Gemeindegründungsbewegung beiträgt. Der Missionar modelliert eine Gemeindegründung, assistiert den neuen Gläubigen beim Gründen einer Gemeinde, beobachtet, um zu sehen, ob die Gemeinde sich reproduziert, und verlässt dann das Feld, um einen neuen MABV-Zyklus zu beginnen.

Mentoring – eine Art des Lehrens; beinhaltet die Begleitung einer Person und die Einladung, vom eigenen Beispiel zu lernen.

Partizipative Bibelgruppe – interaktive Gruppe; alle Mitglieder der Gruppe beteiligen sich aktiv am Bibelstudium, der Missionar bindet dadurch die Gruppe nicht an sich.

POUCH-Gemeinden – eine Methode der Gemeindegründung, die durch folgendes charakterisiert ist: „participative Bible study/worship groups“, partizipative Bibelgruppen, „obedience“, Gehorsam dem Worte Gottes gegenüber, „unpaid“, unbezahlte, also im Berufsleben stehende Laienleiterschaft, „cell“, Zell- bzw. Hausgemeinden, „homes“, Häuser oder Läden, in denen sich die Zellgruppen treffen.

RLTP (Rural Leadership Training Program) – (Ländliches Trainingsprogramm für Leiter) ein Programm, welches für Gemeindegründer und -leiter in Kambodscha entwickelt wurde, mit dem Ziel, praktische Kurzzeit-Trainings anzubieten, ohne die Lernenden während der Ausbildung von ihren Diensten abzuhalten.

Strategiekoordinator – ein Missionar, der die Verantwortung hat, einen umfassenden Plan zu entwickeln, damit eine Gemeindegründungsbewegung unter einer unerreichten Volksgruppe oder einem Bevölkerungssegment angestoßen und in Gang gehalten werden kann.

Subventionen – ausländische Gelder zur Unterstützung von Pastoren und anderen Arbeitern der Gemeinde; sind in der Regel kontraproduktiv für Gemeindegründungsbewegungen.

Wachstum durch Addition – Beispiel: Zu den zehn bestehenden Gemeinden kommen jedes Jahr einige dazu. Dies steht im Gegensatz zu Wachstum durch Multiplikation.

Wachstum durch Multiplikation – außergewöhnliches Wachstum, gekennzeichnet durch die eigene Multiplikation eines jeden Teils. So werden bei Wachstum durch Multiplikation aus zwei vier und aus vier acht bis zehn. Dies steht im Kontrast zu Wachstum durch Addition.

Zellgemeinden – kleine Gemeinden mit 10 bis 30 Gläubigen; treffen sich in Häusern oder Läden; beinhalten die fünf Merkmale einer gesunden Gemeinde; sind miteinander netzwerkartig verbunden; meist ist dieses Netzwerk Teil einer größeren, einzelnen Gemeinde.

Zielorientiertes Ernten – Gemeindegründer strategisch in Verbindung mit Suchenden oder Neugläubigen setzen, die bereits durch ihre positive Reaktion bei Massenevangelisationen identifiziert und betreut wurden.